



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

234 (22.5.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165860)

der Stadt Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebungen

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

92r. 234.

Mannheim, Freitag, 22. Mai 1914.

(Ebenblatt.)

Ein neuer Reichstags- präsident?

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

□ Berlin, 20. Mai.

In dem von der Regierung mit nicht gerade heimlichen Mitteln geführten Kampf gegen den Reichstag ist, was im Grunde ja auch nicht schwer war, jene Siegerin geblieben. Der überliefertermaßen lange schwanfende Herr v. Bethmann-Hollweg — die Datterung der kaiserlichen Schlussförmel erweist das deutlich — ist erst am Dienstag endgültig in seiner Auffassung befestigt worden, daß die „Harmonie“ von der er vor drei Wochen lockend haß und haß drohend zu Herrn Kampff gesprochen hatte, denn doch nicht genügend stabilisiert sei und hat sich für den Schluß entschieden. Und er hat, indem er dem Centrum seine geheimsten Wünsche erfüllte, heimlich geglaubt, so als der gottgewollte Erzieher der Nation zu wirken. Man braucht wegen des Schlusses der Session noch nicht in alttestamentarischer Weise seine Gewänder zu zerreißen — es gibt schließlich auch mancherlei Gesichtspunkte, aus denen es sich empfiehlt, Schluß zu machen und nicht wie eine ewige Krantheit Petticoaten, Anträge und Resolutions aus einem Winter in den anderen zu schleppen —, nur darüber sollte man sich nicht täuschen: in erster Reihe wurden damit die Geschäfte des Centrums — und dann doch auch der Konservativen besorgt, denen (Herr Erzberger hat das in seinen wirklich recht mangelhaften Stillschreibungen deutlich genug verraten) die Präsidium der Linken, das trotz im jungen Jahr vor zwei Jahren wie ein Paladium der Bürgerfreiheit, dem Anbruch einer neuen Ära begrüßt hatten, je länger, je weniger behagte. Hier und da in ein paar Provinzialblättern wird von ausnehmend ahnungslosen Gemüthern berichtet: mit dem Centrum wollen auch die Nationalliberalen im Bunde gehen, die einen der Ihren an die erste Stelle zu bringen wünschen. Die Nationalliberalen werden wahrscheinlich wie jede Fraktion ihre Schwächen haben; von dieser Nothwendigkeit indes sind sie jedenfalls frei zu sprechen. Vielleicht — wer außer dem lieben Gott kann ins Verborgene sehen —, daß der eine oder andere im stillen Kämmerlein ehrgeizige Pläne hegeln. Die Fraktion als solche denkt über den Kaiser ungemein mächtern. Die Präsi-

denkwürdig ist gewiß eine hohe Ehre und kann unter Umständen der Fraktion, aus der der Präsident hervorgeht, auch einen stärkeren Machtanteil zuwenden. Aber bei den gegenwärtigen — das muß man sich, auch wenn es einem scheinlich ist, immer wieder ins Gedächtnis rufen — durchaus vorhandenen Mehrtheitsverhältnissen ist die Würde größer als die Würde und deshalb glauben wir annehmen zu müssen, daß man gerade in national-liberalen Kreisen nach der Wahl einer neuen Präsidentenwahl sich keineswegs fehlt. Wie wenig verlockend in den heutigen Verhältnissen das Amt des Präsidenten ist, zeigt, sollte man meinen, zum Uebersicht das Schicksal des Präsidenten Kämpf. Herr Kämpf ist doch gewiß ein Mann von recht ansehnlichen Qualitäten; ein Herr von nicht alltäglicher Muth, von großen und ehrlichen Verdiensten in seinem Fach, geschätzt und geehrt von seinen Berufsgenossen und sicherlich von dem besten Willen befeelt, seine Aufgabe so gut und so unparteiisch zu lösen, wie es irgend geht. Trotzdem hat er es eigentlich nie den seiner Huld Empfohlenen recht machen können und die mehr oder minder kleinen Fraktionen, Verstimmen, Zusammenschlüsse haben überhaupt nicht aufhören

Bekannt ist, daß vor sieben Jahren, da er noch zweiter Vizepräsident war, Herr Kämpf einmal sogar von der eigenen Fraktion im Reich gelassen wurde. Er hat damals sein Amt niedergelegt, ist ein paar Tage darauf dann allerdings wieder gewählt worden. Auch in der letzten Legislaturperiode, da ihm die höchste und eigentliche Präsidentenwürde zufiel, fand, die ihm am nächsten stehen, nicht immer mit ihm zufrieden gewesen.

Man muß man so zugehen: Herr Kampf hat eine Eigenschaft, die ihm sein Amt ungebührlich erschwert: die Gabe des Humors, das Talent durch ein — je nachdem — fröhliches oder trübes Scherzwort die Lacher auf seine Seite zu dringen und dadurch die Situation zu retten, hlich ihn vom Schicksal verjagt. Aber das meiste an den schweren Unerguidlichkeiten, die leugnen zu wollen Torheit wäre, ist doch auf die Rechnung der ungelärten Mehrheitsverhältniss zu setzen, dieser Mehrheit, die in Wahrheit gar keine ist, weil an ihr für den einen Fall der Präsidentenwahl Leute zufällig sich zusammenfinden, die wie Feuer und Wasser oder wie Herr Barfing und Herr Diebsnecht von einander geschieden sind. Das, dieser Mangel an einer zuverlässigen und einheitlichen Mehrheit hat Herrn Kampf so und so oft unsicher gemacht, hat ihn das einmal durchgehen lassen, was zu rügen gewesen wäre und bei einer anderen Gelegenheit wieder ihn zu unbegründet scharfem Tadel miß-

fortgerissen. Gewiß — auch wir räumen ein — Herr Kämpf hat nicht immer eine glückliche Hand gehabt; selbst neulich bei dem letzten Zusammenstoß mit Herrn Scheidemann packte er wohl freier zu, als es unbedingt nötig gewesen wäre. Wer indes die Dinge in ihrem ganzen Zusammenhang sieht, wird geneigt sein, Herrn Kämpf darum eher zu bedauern, als zu tadeln. Vor allem wird er nicht einzusehen vermögen, weshalb, wie das in den letzten Tagen ein paar unbesonnene Heiden der Feder verübten, man als liberaler Mann dem alten Herrn Steine auf seinen ohnehin nicht übermäßig glatten Weg werfen sollte. Die Geschäfte des Zentrums sind ja erst ebenso gut von der Regierung besorgt worden, . . .

Albanische Krisen.

Das Einvernehmen Oesterreich-Ungarns und Italiens.

d.k. Wien, 20. Mai.

Die letzten Ereignisse in Albanien haben bewiesen, daß auf der Balkanhalbinsel immer noch eine Menge von Jähzoffen angehäuft ist und es noch langer Zeit bedürfnis wird, bis endlich wieder Albanien in die Bahnen friedlicher Entwicklung eintriften wird. Ueberaschend ist das nicht. Der Fürst, der die schwierigste Aufgabe übernommen hat, das Volk der Albaner höhere staatlicher Kultur zuzuführen, fand das Land vor ohne Geld, ohne Armer und ohne Verwaltung und einer sehr spärlichen Intelligenz, stand im dem Kriegsminister Essad Pascha ein Mann gegenüber, der ohne jede höhere Begabung, gestützt auf seine Familienverbindungen und auf seinen Reichtum, der eigentliche Herrscher sein wollte. Sein Wert war es, daß bei der Bildung des Cabinets und der Verwaltung die wenigen intelligenten Elemente vollständig zurückgedrängt wurden und an die wichtigsten Posten seine Kreaturen kamen.

Daraus mächte sich nothwendig ein Konflikt entwickeln, zunächst zwischen der Intelligenz und Eßad Bacha und in weiterer Folge zwischen diesem und dem Fürsten. Der Fürst tat, was er tun mußte; er sah, daß unter Eßad Bachas Regime die alte Mikrowirtschaft forto bestehen würde; es kam zu einem Zusammenstoße zwischen dem Fürsten und Eßad; letzterer gab seine Demission und organisierte sofort den bewaffneten Widerstand. In diesem entscheidenden Augenblicke entschloß der Fürst sich rasch zu radikalen Maßregeln. Er erbat sich die Unterstützung des österreichischen und italienischen Marinekommando.

ments, unterdrückte dadurch innerhalb weniger Stunden die Empörung und ließ Hjad Pascha verhaften und auf dem österreichischen Kriegsschiff „Sigetbar“ internieren. Dadurch ist man in Albanien der dringenden Sorge los. Es ist zwar wahrscheinlich, daß die Familie Hjad Paschas, die Loptani, alles aufstehen werden, um für die Verhaftung Hjads Rache zu nehmen, allein das rasche und entschiedene Vorgehen des Fürsten wird seinen Eindruck nicht verfehlen und in Verbindung mit der zu erwartenden Rekonstruktion der Regierung es ermöglichen, das Land endlich den Segnungen des Friedens entgegenzuführen. Die unbedingte Voraussetzung hierfür bildet jedoch naturgemäß die Fortdauer vollständigen Einvernehmens zwischen Österreich-Ungarn und Italien, das sich, wie man sieht, in der Hjad-Affäre so vorzüglich bewährt hat.

Der empörte Dreiverband.

R.K. Paris, 20. 9. 1941.

Albanien hat den ersten Staatsstreich zu verzeichnen. Der Fürst und dessen Familie in momentaner Lebensgefahr, hat dort Hilfe gesucht, wo sie am nächsten zu finden war: bei den, in den albanischen Gewässern stationierenden österreichischen und italienischen Marinetruppen. Nur unter diesem ausgiebigen Schutz konnte es Herz der Situation bleiben und den Rebellen Essad Pascha umschlagen machen.

Diese Aufeinanderfolge der Ereignisse ist so logisch als nur möglich und wer mit unbefangenen Blick die politische Lage Albaniens — und nur Albaniens — prüft, wird um dieser Vorgänge willen, weder das Ende der Regierungszeit Wilhelm I. zu Weib, noch den notwendigen Zerfall des jungen Staates daraus folgern. Dort allerdings, wo man Albaniens Ergehen stets mit solchen Augen betrachtet, obgleich man diese mit-bereiten half, wird aus diesem Zwischenfall Kapital geschlagen, und die österreichisch-italienische Intervention in einem Augenblicke höchster Gefahr zum Vorwand diplomatischer Betrüdlungen genommen worden. Man scheint sich sogar nicht die Adressanten zu verächtigen, diesen Rummel inszeniert zu haben. Während die „Times“ darauf hinweist, daß sich gegenwärtig die Vertreter des Dreibundes und jener Albaniens in Budapest befinden, und hinzufügt: „Ist ein einfacher Zufall oder muß man annehmen, daß die ganze Affäre vorbereitet und ausgeführt wurde, mit Zustimmung der drei Teilnehmer des Dreibundes?“ geht der „Temp“ direkt auf Ziel los und erklärt: „Selbst, wenn die geistigen Ereignisse zum Schutze des Fürsten und seiner Familie erforderlich waren, tragen diese doch einen internationalen Charakter und

Kunst und Wissenschaft.

Die Jahrhundert-Ausstellung
deutscher Kunst 1650—1800
in Darmstadt.

I.

Die geistigen Grundlagen des Jahrhunderts.
Die Zeit vom westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution hat unter dem Einfluß französischer Kultur unsere Vorfahren freier und beweglicher gemacht. Aus einer Pflanzung von Begegnungen entwickelten sich in ihr die Voraussetzungen zu einer neuen deutschen Kultur; der höchste Stolz des Adligen dieser Zeit geht darauf, à la mode française zu sein. Wie sind mehr französische Lehnwörter in unsere Sprache eingebracht als damals. Und doch strebte keine Zeit dringlicher und ihrer selbst mehr bewußt auf Behauptung der eigenen Sprache, der eigenen Sprache als sie. — Das Deutschland von 1650 bis 1800 scheint ein niedergehendes, ein dem Untergang geweihtes Land. Aber es erlebte eben da die Begründung der brandenburgisch-preussischen Militärgroßmacht, von der die neue Einheit einmal geschnitten und naturgemäß ausgehen mußte. — Diese Zeit ist kronen bis zum Pietismus, geistlich-schwermüthig bis zur Emphase. Die Kunstzeit umfasst die letzten Möglichkeiten des Brunkens, um diesen religiösen Nothgefühl gerecht zu werden. Und neben diese tiefe Noth, diesem heißen Verlangen, in Gott aufzugehen, steht die Auffklärung mit ihrer Ein-

nabe an das von der Erfahrung Festgestellte, mit ihrem Streben ein, nur das Beweise, das Vernunftgemäße gelten zu lassen. — Niemals haben Fürstentum und Adel selbstherrlicher gelebt als damals. Und doch begann schon da in Stillen, aber unaufhaltsam stark der Bürgerstand seiner selbst bewußt zu werden. — Neben elegante, überultrisierte Feinheit und Zierlichkeit tritt als gleichberechtigt die gesunde, derbe, ehrliche Bodenständigkeit eines unverbordenen Bürgertums. — Augsburg und Nürnberg — die Hochsitz des Bürgerfleißes und der bürgerlichen Kultur im Zeitalter der deutschen Renaissance — werden. Aber an ihre Stelle treten Hamburg, Leipzig und Dresden. In Meissen wurde das Porzellan erfinden, die Leipziger Messen wurden weltberühmt, um die Wende des 17. zum 18. Jahrhunderts war Hamburg nächst London und Amsterdam die größte Handelsstadt der Welt, seine Wohnkultur im Reichtum der Ausstattung, in Schönheit der Formen, in Gelegenheit des Materials so bedeutend, als sein geistiges Leben beweglich. Dresden bat in dieser Zeit sein Gepräge als Kunststadt erhalten.

steht Winter darin, daß wir eben dem
galanten Jahrhundert, das seine Kräfte so lange
in oberflächlichem Getübel, in flippigem Punt
vergeudet zu haben schien, die Grundlagen der
deutschen Kultur im 19. Jahrhundert zu danken
haben, das eben in ihm, da das Despotium so
verachtet schien, wir den Namen der Dichter
und Denker verdienen, daß in seinem Ausgang
(um 1800) unsere großen Dichter und Künstler
Eigentum der Menschheit wurden, wie zuvor
Denker wie Petrus es geworden.

Reich wie die geistigen Gegenstände, wie die Kräfte, waren die Aeußerungen dieses Geistes in

kult und Natur, die diese Grundlagen schufen.
 Neben die Erzeugnisse des mächtigsten Genies,
 aus der herrlichsten Sinnlichkeit und Lebenslust
 die nach dem großen Kriege mit verstärkter
 Gewalt hervorbricht und in der Malerei be-
 zeichnenderweise bei den Niederländern sich
 Platz holt, um sich auszuleben: neben des
 Porphyris Eoscupiele und neben die züchtigen
 Schmuckmalen und Zerkowstein treten die
 pleistisken, zur Einheit mit Gott führenden
 Schriften der C. J. Suerer und A. S. Grantes,
 die neben dem starren Glauben das Wunder des
 Gottführenden Gefühls weichen und Abstrichs
 Reflexas vorbereiteten. — Neben dem böhmis-
 schen Kalliklus, der um 1700 zur ersten Blüthezeit
 der deutschen Oper führt, neben koloratur-
 reiches, verständliches, nur sinnlich reizvolles
 Singspiel stellt Bach in seinen Meisterjahren von
 1717 bis 1750 die strenge, klare Form einer
 Kunst, die aus tiefstem Gefühl aufl. — Den
 düstern Salbadereien der trübsbringenden
 Besessung folgt die zarte, innige, schwärme-
 reiche Dichtung der Jodliser, der ängstlichen
 Naturbetrachtung und Naturschilderung, die
 Eingabe an die Natur. Ueber Klett, Wegner,
 Landins führte dieses neue Wollen zu Goethes
 Brief. — Wundelmann — dem Wessing mit seinem
 aetioom half — führte ein neutragisches Ideal
 der stillen Einsamkeit und edlen Größe heraus, und
 Raphael Mengs, sein Freund, betätigte es in
 neuen antikernden Akademien, in dem ihm
 Angelica Kauffmann und Tischbein folgten.
 In der gleichen Zeit versenkte sich die Kunst der
 Wissenschaft in die Beobachtung der Natur, such-
 te physiognomische Studien auf, konnte ein
 phodotisch von sich schreiben: „Was habe ich
 der herrliche Gruppen mit Licht und Schatten,

galt allen den Vorgesängen, die die Natur, wenn sie sich selbst überlassen ist, vor allen den zu gebildeten Dichtern hat, in mein Taschenbuch eintragen. Ich habe nach Genälden wenig, nach Einsen etwas, viel mehr nach der Natur gesungen. Bel ihr fand ich die meisten Verliebten, den meisten Juxen; sie ist meine einzige Lehrerin, meine einzige Führerin, meine Wohlfahrerin." So hatte sich auch die Dichtung aus der Nachahmung der Natur zur Natur selbst durchgearbeitet. Aus dem gleichen Wege begründete aus Abhängigkeit von fremden Kulturen der gebildete Mittelstand eine neue Kultur.

Solcher Zusammenhänge heist es sich betheiligen, ehe man vor die Malerei und Plastik der Zeit von 1650 bis 1800 tritt, deren markanteste Zeugnisse im Darmstädter Residenzschloss zu einer Ausstellung vereinigt sind, die eine unendliche Fülle in unserem Kunstwissen ausfüllen vermag.

Erstes Deutsches Volkstrachtenfest
in Mainz

20. bis 25. Mai.

Die Bestrebungen, die immer mehr zurückgebrachten deutschen Volkstraditionen zu pflegen und in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, Bestrebungen, die besonders in Bayern von höchster Stelle vor nicht langer Zeit Anregungen bekommen haben und auch in Thüringen sich der Liebe dieser Kreise erfreuen, haben sich im Herbstjahr 1911 zur Abhaltung eines deutschen Volkstraditionsfestes verbündet. Als Ort für diese Veranstaltung, hinter der vor allem Kommmerzienrat Landtagsabgeordneter Grödel (Weimar)

diesen Charakter wollen wir festhalten. Nicht eine Linie des Albanienabkommens ermächtigt Österreich und Italien zur Auslieferung seiner Truppen, die beiden Staaten haben sich demnach außerhalb der europäischen Verträge gestellt. Wir wollen keine Schwierigkeiten heraufbeschwören, nur aus Vergnügen solche zu schaffen, wir verlangen nur, daß unsere Diplomatie den Dreihand daran erinnere, daß auch der Dreihand existiere. Wir wollen, daß Frankreich und seine Alliierten von der Gelegenheit profitieren." Der „Temps“ beruft sich auf die Zwischenfälle von Casablanca und Fez, die Deutschland einen Teil des Kongo gegeben, Frankreich verlange keine territoriale Kompensation; in der nie geschlossenen Marokko-Debatte sei der interessante Punkt zu finden. Die gegenwärtigen Verhandlungen Deutschlands seien nur das Vorbild zu einer neuen Erpressung. Gegen diesen Schlag habe die französische Diplomatie ihre Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Affäre von Durazzo biete die Handhabe dazu. Wenn Frankreich ohne Einspruch zu erheben, eine den Verträgen entgegengesetzte Initiative des Dreihandes gestattete, würde man selbstverständlich nicht von selbst Kompensationen, die nicht verlangt wurden, Frankreich entgegenbringen. Wenn hingegen französischerseits ernstliche Einwände formuliert würden, würde man sich damit beschäftigen, diese zu befriedigen.

Wir erlauben uns demgegenüber zu bemerken, daß Frankreich auf diese Weise zwei Fliegen mit einem Schlag treffen würde. Einerseits würde es Österreichs und Italiens Truppen ganz gern ins Feuer gehen lassen, während es die eigene losbare Mannschafft schon — in dieser Hinsicht ist die Empörung des Dreihandes, speziell Frankreichs, über die Intervention der Albaner eine gute Geißel — andererseits würde es sich die eigene „Enthaltensamkeit“ gut bezahlen machen. Ueberdies bleibt die Ausübung der Staaten- und Völkerrechtspflichten in vollen Umfang bestehen und „Albanien“ würde auf diese Weise nur ein verfallenes Preßionsmittel gegenüber dem Dreihand.

Wir lesen ferner eine Belgrader Meldung des „Temps“, derzufolge Serbien, das geldbedürftige Serbien, dem Bundesstaat Montenegro eine Anleihe von einer Million Francs bewilligt und daß ein erster Betrag von 300 000 Francs bereits nach Cetinje abgegangen sei und dort selbstverständlich inuigle Währung hervorgehoben habe. Wir stellen die spezifischere Frage: hat Serbien einen Haupttreffer gemacht? Es sind weniger die Effas Paschas als die „reichen Nachbarn“, welche Albanien gefährlich werden.

W. Paris, 22. Mai. Der Radikal erhebt entschieden Einspruch gegen die Forderung des Temps, daß die französische Diplomatie die Frage der Regelung der marokkanischen Gemeindegrenzen mit der Frage ihrer Haltung gegenüber den albanischen Vorgängen verknüpfen möge.

Der in Albanien eingetretene Zwischenfall, so schreibt der Radikal, ist internationaler Art und muß im Einklang mit der Macht der Tripel-Entente geregelt werden. Der Zwischenfall von Fez geht jedoch nur uns an und wenn wir in dieser Angelegenheit das Recht für uns haben sollen, so würde es, wie die deutsche Regierung sehr wohl vermag, einem Schiedsgerichtshof überlassen bleiben, um dieses Recht zu bestätigen.

Aufdeckung von Attentatsplänen Effas Paschas.
W. Durazzo, 22. Mai. Auf Grund einer Anzeige der Angestellten Effas Paschas, daß dieser vier Leute gedungen, mit Bomben ausgerüstet und nach Durazzo zu entsenden habe, um auf den Fürsten am 19. Mai ein Attentat zu machen, ist die Untersuchung eingeleitet worden. Eine Patrouille wurde auf das Gut Effas Paschas in der Nähe von Sial abkommandiert, welche mehrere ver-

dächtige Personen verhaftete und Gewehre und Munition beschlagnahmte. Die Untersuchung gegen des Hochverrats verdächtige Vertrauensleute Effas Paschas dauert fort und hat täglich weitere Verhaftungen zur Folge. In der Stadt herrscht abends Ruhe. Die Nationalisten haben überall feste Nachabteilungen aufgestellt.

Der Fürst erhält Sufrurs.
W. Durazzo, 22. Mai. General de Weer und Major Thomson sind mit einer 80 Mann starken Gendarmerieabteilung aus Salona eingetroffen.

W. Durazzo, 22. Mai. Gestern nacht trafen aus Skutari unter Führung dreier Geistlichen 130 katholische Missionen ein, um sich dem Fürsten als Wache zur Verfügung zu stellen. Sie verbrachten die Nacht im fürstlichen Palais und wurden heute in den von der Regierung besetzten angekauften und für die Ministerien bestimmten Gebäuden untergebracht.

Vorsichtsmaßregeln.
W. Durazzo, 22. Mai. Die gelandeten Marinerelemente werden weiterhin auf ihren Posten belassen. Der österreichische Kreuzer „Admiral Spinn“ ist hier eingetroffen.

Eine Entladung für das Fürstinnenpaar.
W. Durazzo, 22. Mai. (Verspätet eingetroffen.) Anlässlich des Geburtstages der Fürstin fand in der katholischen Kirche ein Festgottesdienst statt, dem die diplomatischen und konsularischen Vertreter, die Honoratioren und ein zahlreiches Publikum beizugewohnt. Hierauf veranstalteten die eingetroffenen Missionen und Hilfsmannschaften aus Ruja vor dem fürstlichen Palais unter Vorantragung einer albanischen Fahne eine Symphonie-Lundgebung. Das Fürstinnenpaar erschien mit seinen Kindern auf dem Balkon und wurde mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Oberst-Vizebova dankte den Missionen namens des Fürsten für die angebotene Hilfe. Nach Erwidern der Ansprache beachte der Fürst auf Ruja und Albanien ein Hoch aus, worauf die Missionen ruhig die ihnen zugewiesenen Quartiere bezogen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. Mai.

Bayerische Zentrums-pädagogik.

In Bayern umfaßt bis vor kurzem die Schulpflicht 7 Jahre Volksschule und 3 Jahre Sonntagsschule. Die Sonntagsschule bestand in 2 Stunden Unterricht an Sonn- und Feiertagen, was insgesamt etwa 80 Stunden Unterricht im Jahre ergab. Nun ist die Sonntagsschule in eine Fortbildungsschule umgewandelt und die Stundenzahl auf 140 jährlich erhöht worden. Diese Reueung hat um so mehr überrascht, als sie von einer ausgesprochenen Zentrumsregierung ausging, die Unlust des Zentrums zur Hebung der Volksschule aber bekannt ist. Bis zur allgemeinen Durchführung der neuen Fortbildungsschule ist freilich ein weiter Weg, und schon sind die Gegner bei der Arbeit, die ihnen unangenehme Verordnungen dadurch wichtig zu machen, daß sie ihre Ausführung möglichst erschweren. In Rücksicht darauf, daß die nannmehr auf die Woche treffenden 3½ Unterrichtsstunden unmöglich am Sonntag gegeben werden können, hatte die Regierung angedeutet, daß der Fortbildungsschulunterricht auf die Werktage zu legen sei. Hier setzt die Befämpfung der ganzen Reueung ein. In Petitionen und Anträgen an die Regierung wird der wöchentliche Fortbildungsschulunterricht als eine schwere Schädigung der Eltern und Handwerkermeister hingestellt und die Wiederlegung dieses Unterrichts auf die Sonntage verlangt. Und nun kommen die bishöflichen Ver-

ordnungen dazu und weisen ihre Pfarrer an, dafür zu sorgen, daß bei Aufstellung der Stundenpläne für die Fortbildungsschulen der Unterricht nicht auf die Stunden vor dem vormittägigen Hauptgottesdienst am Sonntag gelegt werde. Wird dieser Aufforderung stattgegeben, dann lassen sich die 3½ Stunden Unterricht auf den Sonntag überhaupt nicht legen, wenn man nicht diesen allgemeinen Ruhetag für den Lehrer, der ohnehin schon zweimal durch den Gottesdienst in Anspruch genommen ist, zum schwersten Feiertag der ganzen Woche machen will. Man wird daher gespannt sein, zu sehen, wie die Regierung die Pfarrer wieder los wird, die sie ohne vorherige Einholung der Zentrumsregierung gerufen hat.

Deutsches Reich.

— Flugblätter des Jungdeutschland-Bundes.

Von der Geschäftsleitung des Jungdeutschland-Bundes werden seit kurzen in zwangloser Folge Flugblätter herausgegeben, die den doppelten Zweck verfolgen, Anregungen für Führer und Gruppenleiter zur Ausgestaltung der praktischen Arbeit zu geben und zugleich die breite Öffentlichkeit über Zweck und Ziele des Bundes aufzuklären. Die einzelnen Flugblätter behandeln in knapper, aber erschöpfender Form Einzelfragen der Organisation und der Praxis; so beschäftigt sich das erste Heft, das noch in den Wintermonaten erschien, mit der wintertypischen Arbeit, während Heft 2 und 3 die Vorbereitungen der Sommerferien und den Sommerdienst selbst behandeln. Das Flugblatt Nr. 4 soll die Frage der „Ortsgruppe“ beleuchten. Bei allen Heften ist der Hauptzweck darauf gelegt worden, praktische Arbeit zu fördern und den Zusammenschluß aller Ortsvereine zu gemeinsamen Uebungen und Spielen zu erleichtern. So stellen die Flugblätter neben dem schon vor einigen Wochen herausgegebenen „Rachschlagebuch“ ein wertvolles Hilfsmittel dar, die Arbeit im Jungdeutschland-Bunde erfolgreich zu gestalten.

Badischer Landtag.

Aus der Beamtenkommission.

□ Karlsruhe, 20. Mai. Die Beamtenkommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung das Umzugskosten-gesetz, welches bereits in einer vorhergehenden Sitzung in der Fassung der Regierung angenommen worden war. Der Wunsch der Kommission auf Einführung eines sogenannten Kinderparagrafen wurde seitens der Groß-Regierung erfüllt. Danach erfahren die Umzugsbühren für Verheiratete Beamte mit mehr als 3 Kindern bis zum vollendeten 15. Lebensjahre eine prozentuale Erhöhung, während diejenigen Beamten, welche keine zu ihrem Hausstand gehörigen Kinder haben, ein entsprechendes Abzug gemacht wird. Diese Fassung wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Badische Politik.

Landesverband Bad. Staatsbeamtenvereine.

Der beauftragte Ausschuss hatte die Vertreter der angemeldeten Vereine am Sonntag, den 17. ds. Mts. nach Mannheim zur endgültigen Gründung des Landesverbandes eingeladen.

Der Besuch war ein außerordentlich zahlreicher.

Nach Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Leiter der Versammlung wurde zunächst über die endgültige Fassung der Statuten beraten. Der ausgearbeitete Entwurf wurde nach kurzer Aussprache mit geringfügigen Veränderungen angenommen.

Als Vorstand wurde der beauftragte Ausschuss gewählt, welcher bisher alle Vorarbeiten besorgt hatte und der daher wohl am besten in-

der Lage sein dürfte, den neuen Verband gedeihlich weiter zu führen.

Als nächste Aufgaben des Verbandes sind anzusehen und ihrer Verwirklichung zuzuführen:

die Beschaffung von Beamtenausstatten, die gezielte Festlegung der Parteizeit bis zur ersten eintägigen Anstellung, die Erhöhung des Wohnungsgeldes, die Errichtung einer Beamtenfrankenkasse, die Wohnungssfrage etc.

Dies sind alles Aufgaben allgemeiner Natur, die alle Beamte angehen.

In der Aussprache über den 1914 zu schaffenden Gehaltstabelle vertrat nach einem kurzen Referat des zweiten Vorsitzenden die meisten Redner die Ansicht, daß der neue Tarif sich an die preußischen oder den Reichsvereinstarif anlehnen müsse, wenn er die Beamten befriedigen solle.

Weiter wurde beschlossen, demnächst in einer Eingabe die Groß-Regierung zu ersuchen, vor Fertigstellung des neuen Tarifs die Vertreter der Beamten mündlich zu hören. Eventuell solle für eine Abordnung des neuen Verbandes die Gewährung einer persönlichen Vorstellung beim Finanzministerium erwiesen werden, um die Richtlinien für die Erstellung des neuen Tarifs in Erfahrung zu bringen.

Nach Erledigung der Tagesordnung konnte der Vorsitzende die äußerst sachgemäß verlaufene 25-stündige Versammlung schließen, nachdem er besonders darauf hingewiesen hatte, daß durch die Beistand der Beamten hier endlich einmal der Grundstein zu einem großen Werke gelegt worden sei, das noch weiteren Ausbau allen Beamten zum Wohle gereichen möge.

In einer Verammlung der Christlichen Volkspartei Mannheim

Herr Stadtrat Vogel hat über wichtige Verordnungen des Reichs-Ges.-Am. berichtet. In unserem Bericht über die Ballhausversammlung der Freisinnigen war gesagt worden, Herr Vogel habe eine Anekdote gegen die Nationalliberalen erzählt. Herr Vogel geht uns selbst zu, sich wiederum in seiner Ballhausrede kritisch mit den Nationalliberalen beschäftigt zu haben. Das hat unser Berichtsführer eine Anekdote genannt. Also einen Angriff. Herr Stadtrat Vogel aber empört sich über unzulässige Verleumdungen. Sollte er wohl hier nicht einen ziemlich gewöhnlichen und müßigen Streich um Worte führen? Und sollte er wohl nicht in diesen müßigen und gewöhnlichen Streich sich so eingelassen und sich so geradlos empört haben, weil ja nun wohl in Mannheim ein neuer Wahlkreis III gebildet war und dieser ungebildete Wahlkreis mehr Sympathie für den national-liberalen Liberalismus als für Sozialismus und Demokratie hatte? Wir fragen nur und müssen und wollen die Antwort den Meinungsberechtigten überlassen. Und steht aber fest, daß Herr Vogel seit längerem die national-liberalen Partei durch eine sehr kritische und nicht immer sehr freundliche Kritik bedrängt und gar leicht gegen sie aufgebracht, wie dieser so belanglose Fall zeigt, wo er einen etwas temperamentvollen Ausdruck unserer Verleumdung, der doch nicht eben richtig war, zum Anlaß einer großen, feierlichen und empörenden Erklärung nahm.

Herr Vogel hat in seiner Erklärung und Empörung auch den national-liberalen Parteiführer Wittig hingezogen, der in der Ballhausversammlung antwortend, sich doch eigentlich der total unzulässigen Verleumdung „unseres Mannes“ hätte schämen müssen.

Wir erhalten mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Antwort:

Herr Stadtrat Vogel hat mich in einer schriftlichen Veranlassung zum Schwärzen gegen seine Anekdote im Ballhaus gemacht. Ich weiß, das gebührend zu würdigen. Nachdem mich ich schon dem „General-Anzeiger“ selber überlassen, sah ich Herrn Stadtrat Vogel aneinanderzusehen. Wenn ich meine persönliche Meinung über die Anekdote des Herrn Vogel hier mitteilen sollte, so — fürchte ich — würde Herr Vogel mit mir noch gar nicht einmal zufrieden sein. Am besten also, man läßt mich in Ruhe.

Herr Vogel geht aber noch weiter. Er meint: „Herr Wittig würde sich wohl über den Bericht des General-Anzeigers etwas gefast haben.“ Diese Bemerkung scheint dem Herrn Stadtrat weniger der Sorge um mein Schicksal, als vielmehr der Sorge um die Verleumdung des General-

und der Chiemgauer Volksdichter Grünbauer standen, wurde Mainz bestimmt und als Tage der 20. bis 25. Mai. Die Organisationsarbeiten in Mainz selbst hat der Bayerische Verein übernommen, dem allerdings auf den ersten Griff nicht alles so geglückt ist, wie man es der Sache wohl hätte gönnen mögen, aber man muß berücksichtigen, daß die Organisatoren mit außerordentlich viel Schwierigkeiten und Mühsal zu kämpfen hatten. Wenn es trotzdem gelungen ist, aus relativ viel deutschen Gauen eine respectable Anzahl echter Trachten zusammen zu bekommen, so verdient das um der Sache willen, die den Schatz der schönen alten Trachten anstrebt, alle Anerkennung.

Das Trachtenfest war weniger als eine Zusammenkunft der Beratung und der Beschlüsse von Vereinen und Delegierten gedacht, wenn auch dieses letztere nicht ganz fehlte, aber der Grundgedanke war doch der einer jungen Sache, die auf viel Gleichgültigkeit stößt, durch ein Sammeln von Eindrücken, durch das Vorführen alter Volkslieder und Volksgebräuche sowie Tänze neue Freunde und Interesse in weiteren Kreisen zu schaffen. In diesem Sinne war auch der Trachtenfestzug mit Wettbewerben und historischer Abteilung zu verstehen, der im Mittelpunkt des Ganzen stand und am Himmelfahrtstag bei dem idealsten Sonnenwetter, ohne das man sich etwas Besseres nicht mit einiger Aussicht auf Erfolg vorstellen kann, vor sich ging. Am Vorabend Mittwoch hatte in der Stadthalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war und etwa 5000 Personen in sich faß, ein Begrüßungsabend stattgefunden, an dem auch die Spitzen der städtischen, staatlichen und militärischen Behörden teilnahmen. Die Begrüßungsansprache

diente anstelle des zwar aufwendigen, aber unpaßlich gewordenen Kommerzienrat Gröbel. Herr Rechtsanwalt Dr. Roen (Mainz). An die Begrüßungen schlossen sich Vorführungen von Tänzen, Gesängen u. a. Besonders gefielen der Bondekant, Kirmesbraut (Gemeinde Schönau i. Thür.), alle bairische Volkslieder (Gemeinde Kößingen), Volkslieder (Gemeinde Wotterode) u. a. m. Der Festzug selbst hatte bei dem guten Wetter einen ungeheuren Verkehr und Fremdenzufluß zur Folge, wie man ihn von Karlsruhe her in Mainz kennt. Der Vorzug des Zuges, an dem rund 1500 Personen teilnahmen, darunter etwa die Hälfte echte Bauern in ihren Trachten, nahm über eine halbe Stunde in Anspruch. Die Spitze des Zuges war eine historische Gruppe aus der Zeit Ludwig des Bayern mit den deutschen Herzögen und Markgrafen. Die Abteilung der Volkstrachten-erhaltungs- und Landmannvereine umfaßte 26 Nummern. Alsdann folgten die Gäste des Auslandes, voran die Schweiz mit einer hübschen Gruppe Wilhelm Tell, Solothurn, Österreich, Salzburg und Niederösterreich 7 Nummern, Tirol 6 Nummern. In kleinen Gruppen nur war Baden und Württemberg vertreten, Baden allerdings u. a. mit den charakteristischen Entschälern. Auch Hessen brachte nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Trachten zur Schau, insbesondere fehlten infolge der Misgünstigkeiten, unter denen die Vorarbeit zum Fest zu leiden hatte, viele schöne Trachten aus Oberhessen und der Schwalmher Gegend. Sehr stark trat die Thüringer an. Die Herzogtümer Gotha und Altenburg stellten allein 30 Gemeinden mit außerordentlich schönen Trachten, zum Teil auch mit Musik. In engen Grenzen hielt

sich wieder Sachsen und auch der Gau Schweinfurt war nur schwach erschienen. Bedauerlich war auch, daß das Elb- und fünf Nummern entfiel. Rächst den Thüringern nahmen die Bayern den breitesten Raum ein. Erschienen waren in Trachten sowohl die fränkischen Gauen wie auch die Gauen von München, vom Chiemsee, Reichenhall, Trausnitz, Tölz, Reit im Winkel, Westerham, Nürnberg, Alsfeldsburg u. a. Den Beschluß machten deutsche Volkstrachtenvereine aus dem Rhein-Maingau und Vereine außer Gau. In den Festzug schlossen sich gegen Abend Wettkämpfe in der Vorführung alter Bauernlänze in der Stadthalle an, an denen sich 38 Vereine aus allen vertretenen deutschen Gauen beteiligten.

Der Zwist im Hause Wahnsried

Zeugenaussage der ehemaligen Bedienerin Wagners.

Am Mittwoch Vormittag fand die Zeugenvornehmung der ehemaligen Bedienerin Wagners, Frau Wagnel, statt. Die Aufnahme erfolgte bekanntlich vom Bayreuther Landgericht in der Klagesache der Frau Solde Weidler gegen ihre Mutter Frau Cosima Wagner auf Unterweisung, daß sie die Tochter nicht Hans v. Bülow, sondern Richard Wagner sei, durch einen Richter im Besitze eines Gerichtssekretärs und der beiden Anwälte der Prozessparteien in der Wohnung der Zeugin.

In dem zu München gehörigen städtischen Dorfe Ramersdorf verdingt die verwitwete Greisin bei Kindern und Enkelkindern, die in dem vom Münchner Verein für Verbesserung

der Wohnungsverhältnisse errichteten ansehnlichen Häuserviertel wohnen. Ihren Lebensabend. Sie ist ein kleines, fleißiges, freundliches, deren Geist und der sprechende Mund aber noch frisch und reger sind, ebenso wie ihr Schwingungsvermögen. Klar bilden die Kenglein durch die Gläser der verbogenen Brille.

Im Laufe der Unternehmung sagte sie zwar einmal: „Ich bin heute etwas müde.“ bald aber ward sie wieder reger unter dem Einfluß der Erinnerungen und sprach als Rinde fe vor dem Barren, um die Sache und das Andenken ihres verehrten „Herrn“ (Wagner) zu verteidigen. Ueber ihren Lebensgang erzählte sie: „Ich bin in Lundenburg in Mähren 1833 geboren und hieß Anna Großwald. Ich war bei Rittmeister Baron Radomir in Penzing bei Wien in Dienst, ebenso der Diener Wagnel, mit dem ich mich verlobte. Richard Wagner mietete die Villa des Barons und bat diesen, ihm auch als für seine Bedienung zu überlassen. Der Baron gab es zu. Wir sind von da ab bei Wagner geblieben und mit ihm nach Starnberg und München überföhrte. Mein Mann war später mit Wagner auch noch in der Schweiz. Dann verheiratete dieser meinem Mann auf unsere Bitte einen Posten in München, und zwar als Diener an der königlichen Musikschule.“

Radomir Wagner Wien verlassen hatte, ist er mit uns am 12. Mai 1864 in München angekommen. Wir wohnten zunächst mehrere Tage im Hotel Bayerischer Hof, dann bezogen wir die Villa Belle in Starnberg. Dort blieb wir bis 12. Oktober geblieben. König Ludwig II. wählte in dem ganz nahe gelegenen Schloss

angelegentlich der Besprechung zu sein. So kommt es mir vor. Aber es soll das Mittelstadium lieber sein lassen, es sind da schon größere Männer herabgefallen, als Herr Vogel.

Die persönliche Note hätte sich Herr Vogel ruhig sparen können, zumal ich in der Versammlung in keiner Weise öffentlich hervorgetreten bin. Und was wäre es leicht, jetzt den Spiegel anzusehen. Ich würde aus den letzten Jahren Dutzende von fortschrittlichen Äußerungen gegen unsere Partei zusammenstellen und dem Schamgefühl des Herrn Vogel überantworten. Äußerungen, zum Teil so lächerlich, daß wir gar nicht darauf geantwortet haben. Herr Vogel wird dann konsequenterweise gar nicht mehr aus dem Schamhaare herauskommen.

Wittig, Parteisekretär.

Jubiläumstagung des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Berlin, 21. Mai.

Im Kaiserhof des „Hingold“ trat heute nachmittags unter Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen, die zugleich der Feier des 25-jährigen Bestehens des Verbandes galt. — Die Tagung wurde mit einer Delegiertenversammlung eröffnet, die Frau Agnes Herrmann (Berlin) leitete. Die Vorsitzende wies in ihrer Begrüßungsansprache auf die Bedeutung der Tagung als Jubiläumstagung hin und betonte den Wunsch, daß der ganze Stand der weiblichen Angestellten seit Begründung des Verbandes genommen hat, der nur durch eigene Kraft ermöglicht wurde. Sie schloß mit dem Hinweis der Notwendigkeit eines weiteren unermüdbaren Zusammenwirkens aller Verbandstätiger. (Lebhafte Beifälle.) — Die Zahl der Mitglieder ist seit der Gründung des Verbandes von 1147 auf 34 015 gestiegen, die der Generalsekretär Dr. Silbermann in seinem Allgemeinen Bericht hervorhob. Der Verband umfaßt derzeit 83 Ortsgruppen. Im abgelaufenen Jahre konnten 7388 Stellen mit einem Kostenaufwand von rund 62 000 M. besetzt werden. Die Stellenbesetzungsfähigkeit erhöhte sich auf 850 Mitglieder; die aufgewendeten Kosten beliefen sich auf rund 20 000 M. Für die Einrichtung der Medaillen wurden jährlich 5000 M. erforderlich. Im Verlauf seiner Ausführungen wies Dr. Silbermann darauf hin, daß der Verband in seinen Bestrebungen in der Mitte der verschiedenen Berufsorganisationen stehe, mit denen er eine fruchtbare Einwirkung empfange. Hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung und Weiterentwicklung der Angehörigenvermittlung u. dgl. der Frauenfördervereine betonte Dr. Silbermann, daß der Verband dank seiner Anpassungsfähigkeit mit Hilfe der Zukunft entgegengehen könne, die er sich unter allen Umständen erhalten müsse. Zum Schluß seiner Ausführungen schloß Dr. Silbermann folgende Resolution ab:

„Die Hauptversammlung erklärt, daß der Stellenbewerber für kaufmännische Angestellte in der Hand der Berufsorganisation liegen muß, wenn der soziale und wirtschaftliche Zweck der gemeinsamen Arbeitsvermittlung erreicht werden soll. Der öffentliche oder förmliche partielle Nachweis kann, auch wenn er scheinbar günstigere Befolgungsmöglichkeiten aufweist, nie dasjenige im Interesse der Angestellten leisten, was besonders nicht in der über den Ortsbezirk hinausreichenden Vermittlungstätigkeit, was die Berufsorganisation tatsächlich heute leistet. Mit Entschiedenheit weist die Hauptversammlung den gegen die Berufsvereinigungen gerichteten Vorwurf zurück, daß ihre Stellungnahme mit Rücksicht auf den eigenen Mitgliederzuwachs erfolge, vielmehr werden die Organisationen lediglich von Rücksicht auf das Gemeinwohl geleitet.“

Den sozialpolitischen Bericht erstattete Frau Minne, die darauf hinwies, daß die Entwicklung der Sozialpolitik besonders langsam vor sich gehe. Sie beschäftigte sich dann hauptsächlich mit den Wünschen zur Angehörigenvermittlung, die für die Frauen mit einem glänzenden Erfolg geendet hätten; der Verband verfüge über 10 000 Vertrauensmänner. Weitere Fortschritte sind auf dem Gebiet der Frauenversicherung und der Unfallversicherung für das Verkaufspersonal zu verzeichnen. Zum Schluß freute die Versammlung noch die Frage der Konfessionsklausel, bezüglich

deren ebenfalls manche Fortschritte erzielt wurden. (Beifall.)

Frl. Agnes Herrmann behandelte das Bildungswesen. Sie führte aus, daß der Verband den handwerklichen Unterricht und die Verkaufserkenntnis nur insoweit bekämpfe, als dieselben in den Pflichtbildungs- und Hochschulplan aufgenommen werden sollen. In diesem Kampfe hat der Verband den Handelstag, die Handelskammern etc. vollständig auf seiner Seite. Die Verkaufserkenntnis müssen auf das gesamte Ladenpersonal ausgedehnt werden. Die Kaufmannstochter bezeichnete die Referentin als unentbehrlich. (Beifall.)

Ueber Jugendpflege sprach Frl. Anna Schütz. Alles was auf dem Gebiete der Jugendpflege geschehen sei, sei im Hinblick auf die Jugend geschehen. Sie erwähnte verschiedene Einrichtungen, besonders Jugendberufshilfen, aus welchen sich die in Deutschland bestehenden Jugendabteilungen des Verbandes entwickeln hätten, und hob die verschiedenen Arten dieser Einrichtungen hervor, wie Lichtbilder- und sonstige Vorträge, musikalische Unterhaltungen etc. Besonders Gewicht legte die Vortragende auf die Jugendpflege, die innerhalb des Geschäftes von jeder einzelnen auf die Jüngeren auszuwirken könne. Hinsichtlich der Jugendfürsorge erwähnte die Vortragende, daß in Berlin in der Jugendfürsorge jährlich 25 bis 30 Fälle behandelt und 40 bis 50 Schulpflichtige geführt wurden. Das für Berlin geschaffene Landheim wird demnächst eröffnet werden können. (Beifall.)

Frl. Maria Gadesmann berichtete über die Frage der Berufsberatung, die indirekt ein Bestandteil der Frauenarbeit und damit der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung ist. Die Berufsberatung im Kaufmannstand wurde bisher in zahlreichen Fällen einfach als Notbehelf aufgeführt, ohne auf irgend eine Vorbildung Rücksicht zu nehmen. Der Verband verurteilt daher alle, die sich für die Berufsberatung der Frau interessieren, zusammenzufassen; es wurden Geistliche, Lehrer, Frauen- und Beamtenvereine, Verbände und Schulen, Handels- und Handwerkskammern für die Frage interessiert, die dadurch eine wesentliche Förderung erfahren hat. (Beifall.)

Ueber das Thema: Frauenfrage referierte Frl. Gertrud Israel. Sie betonte, daß sich der Verband als Vertreter eines ganzen Standes betrachte, und erläuterte im Anschluß daran die Gründe, die zu der Bildung einer Organisation für weibliche Angestellte geführt haben. So hauptsächlich die Abhebung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe durch verschiedene männliche Berufsorganisationen, ferner die mangelnde Erziehung der Frau zum selbständigen Geschäftsbetrieb etc. Als Hauptaufgabe müsse das Streben nach einer einheitlichen Mediationspraxis, die Auslegung des Gehaltsniveaus für Angestellte beiderlei Geschlechts in erster Linie bezeichnet werden. Die weiblichen Angestellten müssen einerseits gemeinsam mit den männlichen an einer Verbesserung im Wirtschaftsleben arbeiten und haben andererseits die Aufgabe, die weiblichen Angestellten als gleichwertige Mitkämpfer in dem Wetstreben nach Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse einzustellen. Das politische Frauenkloster sei als solches erlosche der Verband nicht, wenn auch seine einzelnen Mitglieder wohl ausnahmslos dafür sind. Die Beziehungen des Verbandes zur allgemeinen Frauenbewegung sind in den letzten Jahren lebhafter geworden, weil sich im Laufe der Zeit immer mehr Berührungspunkte herausstellten. Auf dem Erwerbs- und Berufsgebiete betradete sich der Verband als Vorkämpfer der Frauenbewegung. (Beifall.)

Nachdem noch Frl. Elisabeth Köhler einen kurzen Überblick über die Frage des Altersheim gegeben und eine Reihe von internen Verbandangelegenheiten erledigt waren, wurden die Beratungen auf morgen vertagt.

Enthüllungsfest der Fürstentumstatuen

in der Halle der Gedächtnisstätte zu Speyer am 2. Juni.

Aus Speyer wird uns geschrieben: Das hochwichtige Denkmal an die Glorianten unserer evangelischen Fürsten und Städte auf dem Reichstag zu Speyer vom Jahre 1599, die Gedächtnisstätte in Speyer, soll in einigen Tagen eine weitere Bereicherung ihres hehren Schmucks erhalten: die Bronzestatuen

der auf dem damaligen Reichstag protestierenden Fürsten sollen in der Turnhalle ihre Aufstellung finden. Nach einer Mitteilung des Professors M. Baumbach an der Berliner Akademie, welcher mit der Ausführung der Statuen betraut ist, sind die Standbilder nun in wohlgeformten Guss fertiggestellt. Heute Freitag verlassen sie die Reichshauptstadt; am Dienstag, den 26. Mai erfolgt ihre Aufstellung an ihrem Standort, am 2. Juni die Enthüllungsfest. Auch sie sollen hier protestieren gegen allen Glaubens- und Gewissenszwang, sollen Zeugen für das Lutherwort sein. Das Wort sie sollen lassen stehn“, sollen heftigste Mahner sein dem jetzigen und künftigen Geschlecht zur Dankbarkeit gegenüber seinen glaubensstarken Vätern und zur unerschütterlichen Treue gegenüber unserer evangelischen Kirche, zur Glaubensstreue, die unserer Zeit so sehr nottut. Dankbarkeit für die Heldentat evangelischen Glaubens und das Gedächtnis der Treue zu unserem evangelischen Bekenntnis sollen auch der Grundton der Enthüllungsfest am 2. Juni sein. Wir hoffen mit froher Zuversicht auf eine bedeutungsvolle weisevolle Feier, deren glaubensvoller Festklang durch die evangelischen Lande dringen und unsere evangelischen Glaubensgenossen in das Gewissen rufen soll: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme! Vertreter des Kaisers, des Königs von Bayern, der kaiserlichen Stifter, der obersten Kirchenstellen, einiger theologischer Fakultäten, größerer evangelischer Organisationen usw. werden zur Weihefeier erscheinen. Hof- und Dompropst Bischof hat die Festpredigt übernommen und eine Reihe feierlicher Veranstaltungen soll die Bedeutung des Tages für die evangelische Kirche finden. Das Fest ist wohl vorbereitet, ein erhebender Verlauf gesichert, ein wirkungsvoller Nachklang gewiß. In Speyer herbei! Es soll eine imposante Festgemeinde werden!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Mai.

Von der Einheitschule.

Die Tatsache, daß der deutsche Lehrerverein auf seiner Hauptversammlung am Pfingsten in Kiel sich mit der Einheitschule befaßt hat, gibt dem bekannten Pädagogen Professor Dr. Reinhold Verbeke, im „Tag“ sich in umfassender Weise über die Einheitschule zu äußern. Zunächst weist Professor Reinhold die Auffassung zurück, als ob für die gesamte Jugend unseres Volkes nur eine einzige Lehranstalt eingerichtet sei, die alle bisherigen Arten der Erziehungsschulen in sich aufzulösen habe. Nicht um eine einzige Schule handelt es sich, sondern um ein einheitliches Schulsystem, das eine Reihe verschiedener Lehranstalten in sich faßt. Das ist es, das wir erreichen müssen, ist eine Forderung vieler Pädagogen und bedeutender Staatsmänner. Letztere allerdings sind seit 100 Jahren tot. Ihr Mund kann nicht mehr zu und reden. Aber ihre Schriften tun es. Sie liegen zum Teil in den Akten des preussischen Kultusministeriums. Dieses war in der Frage der Einheitschule vor 100 Jahren stehend unter den hervorragenden Männern: Arden, vom Stein, Wilhelm von Humboldt, Nikolajew und Söbner. Von letzterem kommt ein Entwurf für die Organisation des preussischen Schulwesens, und dieser Entwurf aus dem Jahre 1813 ist gerade das, was wir heute unter dem Namen der Einheitschule verstehen und verkünden wollen. Wer sich also mit der Einheitschule auseinandersetzen will, muß sich an dem genannten Entwurf des preussischen Kultusministeriums orientieren. Leider ist er nicht zur Durchführung gekommen; erst heute ist die Zeit gekommen, die alten Forderungen neu aufleben zu lassen und einen neuen Versuch zur Verwirklichung zu machen. Worin bestehen sie? Um es kurz zu sagen: der Söbnersche Entwurf will einen organischen Aufbau herbeiführen und schlägt deshalb eine dreifache Gliederung des Schulwesens vor, das aus drei Stufenwerken in folgender Weise bestehen soll:

1. Allgemeine Elementarschule;
2. Wissenschaftliche Elementarschule;
a) Allgemeine Stadtschule,
b) Allgemeine Landschule,
3. Allgemeine wissenschaftliche oder gelehrte Schule (Gymnasium).

Diese drei Gruppen sind nach Söbner als eine einzige Anstalt zur nationalen Jugend-erziehung zu betrachten und demgemäß in inneren organischen Zusammenhang zu bringen. Indem, unbeschadet des speziellen Zwecks, den jede einzelne Stufe verfolgt, die eine auf die andere vorbereiten kann. Schon Comenius hatte den Plan einer einheitlichen Schulorganisation gefaßt. Sein Bau beginnt mit der „Mutterchule“ (1. bis 6. Lebensjahr) und setzt sich fort in der Volksschule (Mutterchule 6. bis 12. Lebensjahr). Dann folgt die Lateinschule (12. bis 18. Lebensjahr). Den Abschluß bildet die Hochschule. Dieser Gedanke des Söbners ist der Aufbau, der allein den Forderungen der Natur, wie der Kultur entspricht, muß leider dem Spökismus der einzelnen Schulgattungen weichen, die ihren Stolz in einer möglichst scharfen Abgrenzung voneinander suchen. So erfolgte die Entwicklung unserer Schulen nebeneinander, nicht mit- und ineinander, und zeitigte eine Reihe von Schäden, die auszumergen eine Aufgabe unserer Zeit ist. Es wird also jetzt verlangt, daß das gesamte Schulwesen sich aus einer gemeinsamen Grundlage, der allgemeinen Grundschule, entwickle. Diese muß aber ausreichend breit genug angelegt sein, damit in ihr Zeit und Gelegenheit gewonnen wird, die natürliche Begabung der Kinder mit einiger Sicherheit zu bestimmen und eine geeignete Auslese vorzunehmen. Deshalb verlangen wir im Anschluß an Comenius die sechsjährige allgemeine Volksschule, die jetzt schon als drei- oder vierjähriger Unterbau namentlich in Süddeutschland bereits vorhanden ist. Die allgemeine Volksschule könnte auch aus den Reformschulen nach Frankfurter System herauswachsen, wenn der sechsjährige Unterbau, der nach diesem System für die höheren Schulen eingerichtet ist, verallgemeinert und auf alle Kinder des Volkes ausgedehnt würde. Nach einem sechsjährigen Besuch der allgemeinen Grundschule muß dann mit Rücksicht auf die Kulturarbeit die Differenzierung der Schüler eintreten, und zwar entsprechend der sozialen Dreifachung unseres Volkes in drei Gruppen. Diese sind: der Oberbau der Volksschule mit der Fortbildungsschule; 2. die Realschule und das Lyzeum; 3. die Oberrealschule mit fakultativem Latinum, das Gymnasium und die Studiensancti. Auf solche Weise würden wir ein klares, einfaches, nationales Schulsystem gewinnen, das ein organisches Gebilde darstellt, weil es der Natur des Kindes und der Natur des Volkes gerecht wird.

* Bestehen wurde dem Ober-Briefträger Franz Haber Hagenau in Freiburg die silberne Verdienstmedaille.

* Beileben wurde die Pfarrei Oberwittsholz, Dekanat Krautheim, dem Pfarrer Rüd. Biehn in Wetzheim. Der Genannte ist am 3. Mai kirchlich eingesezt worden; die Pfarrei Staufen, Dekanat Breisach, dem Pfarrer Karl Casper in Tennenbrunn; die Pfarrei Olfen, Dekanat St. Leon, dem Pfarrer Anton Merkert in Wöhrbach; die Pfarrei Herbach, Dekanat Waldshut, dem Kaplanverweser Ludwig Hader in Röslingen. Die Lebsegenannten sind am 10. Mai kirchlich eingesezt worden.

* Ernann wurde auf die katholische Pfarrei Schwenzen, Dekanat Klettgau, Pfarrer August Diebold in Klettgau. Der Ernann ist am 10. Mai kirchlich eingesezt worden; auf die katholische Pfarrei Wittersdorf, Dekanat Odenwald, den Pfarrverweser Franz Karl Dischinger in Röhlsfeld. Der Ernann ist am 10. Mai kirchlich eingesezt worden.

* Erteilt wurde den Hofbediensteten die nachgeordnete Ermahn zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Königlich Preussischen Auszeichnungen: für die Hofbediensteten: dem Hofbediensteten Johann Guimann und dem Hofbediensteten Friedrich Hall; für die Kronenorden-Medaille: dem Bediensteten Gustav Gundelinger.

* Gestorben am 12. Mai d. J. Professor Karl Stöckner am Gymnasium in Heidelberg.

* Sängersahrt. Der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ unternimmt an den Pfingsttagen eine Sängersahrt in den nördlichen Teil des Schwarzwaldes. Als erste Tagesstour ist vorgesehen: Bühlertal, Bertelsbach, Wiesentzen, Sand Gumbach, Unterfarn, Hornsgrinde, Mummel, Hohenstein, Oberthal. Der zweite Tag führt von Oberthal über Oberheiligen (Walden) Anlebs, Reudensbach.

Berg und Wagner begab sich täglich zum König.

Ende Juli ungefähr kam Hans v. Bülow mit seiner Frau Cosima und zwei Kindern sowie einem Kutscher nach Speyer. Bülow, der an die Musikschule berufen war, wurde dem König in Speyer vorgestellt und mußte ihm vorspielen. Bei der Ankunft der Familie Bülow in Speyer gab es eine herrliche Begrüßung mit Wagner. Sie waren ja schon befreundet. Bülow wohnte als Gäst bei uns. Bülow war oft in Speyer, manchmal in Speyer oder Speyer. Er soll, wie ich höre, damals in Speyer krank gelegen haben. Ich weiß es nicht bestimmt. In Speyer hatten Bülow keine feste Privatwohnung in jener Zeit. Frau und Kinder blieben in Speyer bei der Villa Bülow, dann reisten sie nach Berlin und kamen im Herbst nach Speyer, bald nachdem Wagner im Oktober von Speyer nach Speyer übergesiedelt war. Cosima und Wagner waren täglich in Speyer, gingen, gingen Arm in Arm spazieren im großen Park der Villa, was ja Bülow auch sah und als Freundschaft betradete. Das zärtliche Verhältnis span sich an und bestand fort.

Die Trennung Bülow von seiner Frau erfolgte erst nach der Rückkehr aus der Schweiz und noch später erst die wirkliche Scheidung (1870). Inzwischen waren aber Cos (1867) und Siegfried (1869) auf die Welt gekommen. Vor ihnen wurde Jospe geboren am 10. April 1865, und zwar im Hause Bülow, und wurde geleitet als Hans v. Bülow bei der Taufe eingetragen. Bülow haben damals ja wieder zusammengelegt. Jospe war aber das bevorzugte Kind und der Liebling

Richard Wagners, und man hat es gar nicht anders gefaßt, als daß es Wagners Tochter sei. Daß es nicht so ist, das hätte Cosima Wagner doch schon früher als erst jetzt wissen müssen. Die Leute, die es ganz genau wissen konnten, sind alle gestorben. Von denen, die in der Umgebung Wagners waren, bin nur ich noch da. Jospe ist als Kind Wagners erzogen worden und niemand hat etwas anderes gewußt. Nach der Geburt Jospes im Hause Bülow ist jeden Tag, wenn die Bediente kam, auch Wagner gekommen und hat am Bett Cosima gesessen. Wie die Cos nach zwei Jahren (1867) geboren wurde, hat Wagner auch an seine Freunde geschrieben: „Wir ist ein Töchterchen geboren.“ Cos und Siegfried sind auch vor der wirklichen geschiedenen Scheidung geboren.“

Ueber Jospes persönliches Wesen besagt, antwortete sie: „Jospe ist freundlich und liebenswürdig, sie hat das gute Gemüt Wagners“, und diese letzten Worte vom guten Gemüt unterdrückte sie im Extradition. „Frau Cosima“, fuhr sie fort, „hat nicht lang gehandelt. Jospe ist ihr doch entgegengesommen und hat sie befragt. Die Sache hätte doch in Frieden abgemacht werden können, statt nach fünfzig Jahren zu prozessieren!“ und die Mühung drohte die Greise zu übermannen, als sie in ihrer treuen Verehrung für Richard Wagner, ihren „Stern“, noch hinzufügte: „Wir tut nur der Herr Wagner leid, daß man ihm das nach so langer Zeit antut!“

(Wie wir an dieser Stelle schon einmal betonten, ist die ganze Angelegenheit ein solcher Standa, daß es scheint, als ob diese einfache,

alte Frau das einzig wahre Wort gesprochen hat. Sie hat empfunden, wie entwürdigend für die Namen des großen Meisters das Verhalten des Hauses Bülow ist. „Wir tut nur der Herr leid, daß man ihm das antut.“ — d. Red.)

Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal für Stenbal.

Die Stadt Stenbal hat bei dem Wettbewerb um ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal, das zur Erinnerung an das 500-jährige Bestehen des Hohenloherherzogtums im nächsten Jahre dort errichtet werden soll, den Entwurf von Professor Peter Freyer gewählt. Professor Dr. Emanuel Vaser. Im Alter von 65 Jahren ist am Mittwoch nach langem Leiden der Professor an der Heidelberger Universität Dr. Emanuel Vaser gestorben. Mit ihm betrauert die Wissenschaft den Entgang eines Mannes, der sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Nationalökonomie einen Namen von Rang geschaffen hat. Professor Dr. Vaser wurde am 16. November 1849 in Mainz als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er besuchte das Gymnasium in Mainz sowie die Universitäten Heidelberg und Göttingen. Von seinen Werken sind zu nennen: „Kritik des Nationalismus“, „Der Begriff des Nationalismus bei Adam Smith“, „Die Hypothese des Nationalismus und ihre Jahresberichte“, „Untersuchungen zur Geschichte der Nationalökonomie“, „Eine Deutsche über die englische Volkswirtschaft“, „Zur Geschichte der Nationalökonomie“ u. a. Ein hohes Verdienst erwand er sich durch die Übersetzung von Schriften von älteren englischen Nationalökonomisten.

Hofkapellmeister Kobanz in London. Hofkapellmeister Kobanz in London dirigiert morgen, Samstag Nachmittag, in der Queen's Hall zu London ein Vorspiel-Konzert.

Tagespielplan deutscher Theater.

Sonntag, 24. Mai.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Fidelio. — Kgl. Schauspielhaus: Der Weichengere. — Deutsches Theater: Ethelo.

Charlottenburg. Opernhaus: Das Rheingold.

Dresden. Kgl. Opernhaus: Tannhäuser. — Kgl. Schauspielhaus: Kaiser Lampe.

Darmstadt. Groß. Hoftheater: Das Nachtlager in Granada. Les petits Menes.

Düsseldorf. Stadthaus: Unter Abend.

Düsseldorf. Schauspielhaus: Göttergötter.

Frankfurt a. M. Opernhaus: Die Walküre. — Schauspielhaus: Das europäische Konzert.

Freiburg i. B. Stadttheater: Die Wälsche.

Karlsruhe. Groß. Hoftheater: Cosi fan tutte.

Köln. Opernhaus: Balgato. — Casarilla ruficana. — Die Hermannschlacht.

Mannheim. Groß. Hoftheater: Der verwandelte Kommandant. — Komische Wälsche. — Der Arzt seiner Ehre.

München. Kgl. Hoftheater: Martha. — Residenztheater: Die ungeliebten Schwestern. — Gärtnerplatztheater: Zwischen 12 und 1. — Schauspielhaus: Die Wälsche.

Stuttgart. Kgl. Hoftheater: Der Kaufmann von Venedig.

Wiesbaden. Kgl. Theater: Der Troubadour.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Wochenbericht von der Londoner Effektenbörse.

M. W. London, 20. Mai. Während der abgelaufenen Berichtswoche haben die Diskontsätze eine weitere kleine Versteigerung erfahren, aber auf die Effektenbörse blieb sie ohne Einfluß. Man hofft, daß es der Bank von England von jetzt ab gelingen wird, wenigstens einen Teil des hier ankommenden Rohgoldes zu erwerben, da der Wechselkurs in St. Petersburg auf ein Niveau gestiegen ist, das hiesige Goldkäufe noch weniger als bisher rentabel stellt.

Die bessere Auffassung der innerpolitischen Lage in England, sowie eine allgemein bessere Börsenstimmung verhalten Konsols zu einer Kurssteigerung von über 1/2 Prozent. Allerdings konnte sich dieselbe nicht ganz behaupten. Die Börse hat sich mit dem neuen Budget abgefunden. Sollte die irische Frage in Kürze eine befriedigende Lösung finden, so würden Konsols weiter hiervon profitieren; vorausgesetzt ist allerdings, daß sich die Geldsätze auf dem ungefähren jetzigen Niveau halten, sodaß eine Erhöhung des Bankesatzes nicht in Frage kommt.

Unter ausländischen Fonds waren Mexikaner fester auf die etwas günstigere Beurteilung der politischen Verhältnisse. Im Vordergrund des Interesses standen jedoch Peruaner auf dem Disput zwischen der Peruvian Corporation und der Regierung, des weiteren auf die Entwicklung in der politischen Situation. Man befürchtet, daß die Rivalität in der Präsidentschaft zu einem Bürgerkrieg im Lande führen könnte. Daraufhin verkehrten Peruaner stark rückgängig. Der Kontinent nahm zahlreiche Verkäufe vor.

Heimische Eisenbahnaktien litten unter Meldungen, wonach die Arbeiterorganisationen mit neuen Forderungen an die Verwaltungen herantreten sind. Es handelt sich nicht nur um eine Abkürzung der Arbeitszeit, sondern auch um höhere Löhne. Es steht zu befürchten, daß die Bahnen Konzessionen machen müssen, worunter die Aktionäre leiden würden.

Ein Tendenzschwung ist an der New Yorker Börse eingetreten. Den Anlaß gab wohl die günstige Auffassung über die mexikanische Situation. Man hat das Gefühl, als ob die Tage Huerta's als Präsident gezählt seien, denn die Rebellen rücken ihm mehr und mehr zu Leibe. Infolge dieser freundlicheren Beurteilung trat ein starkes Deckungsbedürfnis seitens der Kontinente zu Tage, die sich in einigen Fällen, besonders in industriellen Werten, wie Steels, stark engagiert hatten. Wie immer bei einem Tendenzschwung, so sollte man auch jetzt wieder Faktoren, die bisher ohne Einfluß blieben, größere Aufmerksamkeit. Insbesondere gilt dies den glänzenden Ernteausichten, von denen das statistische Regierungsamt berichtet. Wie letzthin gesagt, hat eine günstige Ernte schon oft einem Lande und speziell den Vereinigten Staaten, über eine schlechte wirtschaftliche Lage hinweggeholfen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch diesmal die Ernte von überaus günstigem Einfluß auf die allgemeine Geschäftslage sein wird. Dazu kommt noch, daß die Aussichten für eine Frachtrateerhöhung gut sind. Wenn sich die Erwartungen erfüllen, so sollte besonders der Stahl- und Eisenindustrie ein neuer Stimulus entstehen, denn bisher haben die meisten Bahnen mit großen Bestellungen infolge Geldknappheit zurückhalten müssen. Wenn ihnen jetzt durch höhere Frachtraten neue Einnahmequellen entstehen, so können sie wieder leichter mit Neuschaffungen heraustreten.

— Einige gute Anweisungs wurden veröffentlicht. Chesapeake litten unter Befürchtungen hinsichtlich eines Dividendenausfalles, doch kam man bei Schluß der Berichtswoche zur Folgerung, daß höchstens eine Reduktion von 1 bis 2 Prozent erfolgen wird. Wabash profitierten von der Veröffentlichung des Reorganisationsplanes, der nur eine Aufzählung von \$ 20.— pro Stamm- und Vorzugsaktie an Stelle der erwarteten \$ 30.— bis 40.— vorsieht. Allerdings wird der Nominalwert der alten Stammaktien von 100.— auf \$ 88.— reduziert. Dies ist jedoch den aktuellen Aktionären von keiner so großen Bedeutung, als eine erhebliche Aufzählung gewesen wäre. Man sieht nun der Veröffentlichung des Reorganisationsplanes der Rock Island mit großem Interesse entgegen. Ob sich die Verhältnisse bei der Missouri Pacific-Bahn ohne Bestellung eines gerichtlichen Masseverwalters für die Bahn arrangieren lassen, steht noch nicht fest. Es sind lebhaft Bemühungen in dieser Angelegenheit im Gange, aber es scheint, daß alles davon abhängt, ob die Familie Coud ihren Einfluß über die Bahn gänzlich aufgeben will, oder nicht.

Unter ausländischen Eisenbahnaktien profitierten Mexican Railways von der günstigeren Auffassung der mexikanischen Lage. Canadas stiegen im Einklang mit der besseren Tendenz des New Yorker Marktes. Grand Trunk konnten sich leicht erholen, da die Position im Markt beruhigter geworden ist.

Südafrikanische Minenaktien verkehrten vernachlässigt. Unter Rhodesiern ist eine weitere Kursabschwächung von Cam u. Motor zu erwähnen in Verbindung mit den enttäuschenden Verpöchungen. Günstige Resultate lagen bei der Shaniwa Mine vor, worauf Shamvas anziehen konnten. Russische Minenaktien litten unter Zwangsrealisationen, die man mit Schwierigkeiten in Rußland bzw. in Paris in Verbindung bringt.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)

W. M. Köln, 21. Mai. Der Geschäftsgang in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ist unverändert sehr ruhig. Die ernsten Bestrebungen, die bisher freigesessenen B-Produkte, wenn eben möglich, unter die im Stahlwerksverband syndizierten Produkte aufzunehmen, haben innerhin auf die allgemeine Marktstimmung etwas befestigend eingewirkt. Den Verhandlungen mit den beteiligten Werken, die von einer Kommission eifrig betrieben werden, kommt die von allen Beteiligten empfundene derzeitige ungünstige Eisenkonjunktur sehr zu statten. Mehr als alle Veranlassung ist die überaus schwierige Lage der Eisenindustrie geeignet, dem Gedanken einer Syndizierung der B-Produkte, namentlich des Stabeisens und der Bleche, auch bei den Werken eine günstige Aufnahme zu verschaffen, die unter andern Marktverhältnissen gerne freie Hand behalten möchten. Im Hinblick auf diese schwebenden Verhandlungen wurde denn auch der Walzdrahtverband auf der bisherigen Grundlage auf kurze Zeit verlängert. Käme es wirklich zu einer Syndizierung der B-Produkte, so wäre schon viel gewonnen. Der Markt würde mit einem Schlage eine andere Gestalt annehmen, der seitherigen Übererzeugung ein Ende gemacht werden und damit auch den heillosen gegenseitigen Preisunterbietungen, die für alle Beteiligten, Produzenten und Händler, gleich schädigend sind. Verbände schaffen allerdings keinen stärkeren Bedarf, als ihn der Verbrauch in den betreffenden Erzeugnissen ergibt, aber sie leiten das Geschäft in geregelte Bahnen und nehmen ihm das, was es am meisten schädigt, die Ungewißheit über die von Tag zu Tag sich ändernde Preisgestaltung. Die Syndizierung der B-Produkte würde auch dem ungesunden Ausdehnungsdrange mancher großen Werke ein Ziel setzen. War es doch die den normalen Bedarf in den freigesessenen Erzeugnissen ganz erheblich übersteigende Produktion, die am meisten befragt zur Verschlechterung der Marktlage und zu Preisen in Stabeisen und Blechen führte, welche auch den bestgerüsteten Werken keinen Nutzen mehr lassen für manche aber ohne weiteres verlustbringend sind. Das Geschäft in der Ruhrkohlenindustrie ist kaum verändert und durchweg still. Das ist übrigens um diese Jahreszeit eine gewohnte Erscheinung. Nur daß in diesem Jahre der Minderverbrauch der Eisenindustrie ganz besonders auf das Geschäft in Industriekohlen und Hochofenkoks ungünstig zurückwirkt. Die Kohlenverschiffungen rheinaufwärts nach den oberrheinischen Häfen und nach Holland und Belgien hielten sich in dem seitherigen Umlange. Privatskont: 2% Prozent.

Vom westdeutschen Eisenmarkt.

—r. Bei leicht befeuchteter Tendenz bewegt sich die eigentliche Absatzfähigkeit auf dem westdeutschen Eisenmarkt in ruhigen Bahnen, weil einerseits die Händler und Verbraucher erst die Entwicklung der Situation abwarten wollen und andererseits die Werke von den Fortschritten der Syndizierungsverhandlungen eine Aufwärtsbewegung der Preise erwarten und daher nur auf kurze Lieferfristen verkaufen. Die bevorstehenden Feiertage drücken sowieso der Marktlage den Stempel der Ruhe auf und die gesamte Eisenindustrie sieht erwartungsvoll im Zeichen der Zusammenschlußbestrebungen. Der nach der Bereitwilligkeitserklärung der Werke anfanglich bekundete Optimismus wegen des baldigen Zustandekommens der B-Produktverbände ist teilweise wieder einem Mißtrauen gewichen, weil hier und dort vermutet, daß manche unerfüllbare Forderungen gestellt werden. So ist die Firma Thyssen wieder mit Sonderbedingungen im Walzdrahtverband aufgetreten und es scheint, als ob von dieser Firma auch bei Stabeisen, Blechen etc. noch allerlei Ueber-raschungen zu erwarten sein dürften. Gegenwärtig wird in den einzelnen Kommissionen eifrig gearbeitet, um den nach Pfingsten stattfindenden Vollversammlungen geeignete Vorschläge zur Verbandsgründung unterbreiten zu können.

Infolge dieser augenblicklich ungeklärten Lage ist es wohl nicht ausgeschlossen, daß der Rohelisenverband am 22. Mai die auf der Tagesordnung stehende Preissetzung für das zweite Semester 1914 vertagen wird; dagegen ist als sicher anzunehmen, daß der Stahlwerksverband am 27. Mai die Halbzeug- und Formeisenpreise für das dritte Quartal in letzter Höhe festsetzen wird und daß im Einklang damit auch der provisorisch verlängerte Walzdrahtverband seine Verkaufspreise für das nächste Quartal unverändert läßt. In den freien Produkten, besonders in Stabeisen, sind die Preise in der letzten Zeit aus den oben erwähnten Gründen um einige Mark gestiegen, jedoch wird von einer einschneidenden Aufbesserung erst zu reden sein, wenn die Verbandspläne definitiv verwirklicht sind. Bis dahin wird es aber nach Ansicht ein-

geweihter Kreise noch manches Auf und Nieder in den Syndizierungsbestrebungen geben.

Ueber die Marktlage der einzelnen Industriezweige ist folgendes zu berichten: Im Siegerländer Eisensteinsyndikat ist von einem merklichen Nachlassen des Versandes noch nichts zu spüren. Die Preise für das zweite Semester 1914 dürften in nicht allzu weiter Zeit herauskommen. Ob hier eine Änderung vorgenommen werden soll, wird gleichfalls von der Entwicklung der Situation abhängen. Im Rohelisenverband bewegt sich das Geschäft in normalen Bahnen und der Maiverband dürfte sich im Rahmen des Vormonats bewegen. Falls der Verband bereits im Mai die Preissetzung vorgenommen sollte, so ist höchstens eine kleine Ermäßigung für einige besondere Eisensorten zu erwarten. Aller Voraussicht nach dürften aber die Preise unverändert bleiben. Im Stahlwerksverband ist das Formeisen-geschäft wieder etwas ruhiger geworden. Ebenso hat auch der Halbzeugabsatz eine weitere Einbuße erlitten. In Eisenbahnmateriale liegen noch vorläufig ausreichende Bestellungen vor; leider hat aber der preußische Eisenbahnminister noch immer nicht die Verhandlungen bezüglich Lieferungsabschlusses für das nächste Etatsjahr aufgenommen, obgleich es den Verbandmitgliedern von großem Werte wäre, in dieser Beziehung recht bald ihre Dispositionen treffen zu können. Im Walzdrahtverband wird man nach Pfingsten eine Versammlung abhalten, um weiter über die Verlängerung zu beraten. Inzwischen wird die bekannte Interessengemeinschaft der Sechsergruppe mit den 35 Verfeinerungsbetrieben am 1. Juli in Kraft treten. Sollte dann später ein neuer Walzdrahtverband zustande kommen, so wird diese Interessengemeinschaft natürlich als besondere Gruppe dem neuen Verbande beitreten, dagegen aber ihre eigene Geschäftsstelle für Verrechnungen unter sich beibehalten. Die Meldung, wonach die Syndizierungsbestrebungen im Drahtgewerbe sich vorläufig nur auf gezogene Drähte beziehen würden, ist natürlich unrichtig, denn selbstverständlich hat man auch Drahtstifte einbezogen. Auf dem Stabeisenmarkt hält sich das Geschäft in engen Grenzen und die Preise bewegen sich um 93 bis 95 Mark netto Kassa ab Oberhausen je nach Qualität und Abschlußmenge. Auf dem Blechmarkt läßt die Preisstellung noch immer zu wünschen übrig, da hier eine starke Überproduktion den Markt nachteilig beeinflusst. Das Rohrengeschäft soll in der letzten Zeit insofern eine Änderung erfahren haben, als sich die Nachfragen vermehrt, wogegen es bei den schlechten Preisen, die durch außergewöhnlich hohe Extrarabatte noch unlohnender geworden sind, bisher immer noch geblieben ist; namentlich in den größeren Dimensionen wird mit Verlusten gearbeitet. In Schrauben und Nieten läßt der Geschäftsgang gleichfalls zu wünschen übrig. Auch hier wäre es angebracht, wenn die bestehenden losen Vereinigungen auf fester Basis ausgebaut würden; leider sind aber auch hier die Bestrebungen noch immer auf Widerstand gestoßen, dessen Größe meist im umgekehrten Verhältnis zur Bedeutung des Unternehmens steht.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von England vom 21. Mai.

Vom Londoner Geldmarkt wird eine leichte Versteigerung der Diskontsätze gemeldet, die mit 2 1/2 Prozent sehr nahe an die offizielle Bankrate herangerückt sind. Das ist um so mehr zu beachten, als der Stand der Bank von England im Laufe der Berichtswoche (14. bis 21. Mai) eine weitere Verschlechterung erfahren hat.

Die Wechselanlagen sind um 1,43 (1,00) Mill. £ gestiegen, die Privatguthaben weisen eine Zunahme von bloß 0,68 (2,23) Mill. £ auf, während die Regierung 0,90 (0,29) Mill. £ neu eingelegt hat. Beachtenswert ist besonders die geringe Zunahme des Barvorrates um bloß 0,14 (1,34) Mill. £, was bei dem ebenfalls geringen Rückgang des Notenumlaufs nur um 0,03 (0,22) Mill. £, die Totalreserve nur unwesentlich stärken konnte. Diese weist bei einem Bestande von 25,72 (27,77) Mill. £ gegen die Vorwoche eine Zunahme von bloß 0,17 (1,57) Mill. £ auf und deckt jetzt nur noch 43% Prozent der Verpflichtungen gegen 44% Prozent in der Vorwoche und 50% Prozent in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Clearinghouse-Umsatz betrug 360 Mill. £, mithin 12 Mill. £ weniger, als in der gleichen Woche des Vorjahres.

1913 gegen die Vorwoche	(In Tausend Lstr.)	1914 gegen die Vorwoche
27.778 + 1.465	Totalreserve	25.721 + 167
26.305 + 221	Notenumlauf	26.676 + 377
27.707 + 1.245	Barvorrat	25.947 + 144
31.881 + 1.002	Posteulства	39.601 + 1.434
40.730 + 2.234	Privatguthaben	39.496 + 692
12.945 + 217	Staatssektorguthaben	19.500 + 638
12.002 + 077	Regierungs-Sicherheiten	11.617 unv.

Die Lage der St. Petersburg Effektenbörse.

St. Petersburg, 18. Mai. Die St. Petersburg Politische Korrespondenz schreibt: Der hartnäckig andauernde Kurssturz auf der Petersburger Börse bei fast völlig klarem wirtschaftlichen und international-politischen Horizont hält naturgemäß sämtliche interessierte Kreise in Spannung. Wo sind die Hauptursachen dieser Niedergedrücktheit der Börse zu suchen? Wann und von wo Hilfe und Rettung zu erwarten? Maßgebende amtliche und private Vertreter der Finanzwelt nehmen zu der einschneidenden Tagesfrage Stellung.

Der stellvertretende Finanzminister N. Pokrowski ist optimistisch gestimmt: „Die von der Kreditkassette einberufene Beratung von Vertretern der Finanz- und Bankwelt wird zweifellos alle Hauptursachen der Preisschwankungen auf der Börse aufdecken. Man darf auch wohl mit Bestimmtheit auf einen günstigen Ausweg aus der gegenwärtigen Sachlage hoffen. Jedenfalls sollen alle nur möglichen Maßnahmen nach dieser Richtung getroffen werden.“

Der frühere Handelsminister, Reichsratsmitglied W. Timirjaseff behält eine andere Seite der Frage: „Unabwendbar — ernste Ursachen einer „Börsenpanik“ sehe ich nicht; dagegen könnte ich eine große Anzahl ungünstig, ja

aufregend wirkender Erscheinungen aufzählen. Zweifello ist eine dieser unumkehrlichsten Ursachen — das Bestreben der Regierung, die Bestimmungen über Aktiengesellschaften im Sinne der Begrenzungen für Juden abzuändern. In diesen neuen Beschränkungen sehe ich persönlich eine gewisse Rechtsverdrängung und eine Reihe von Widersprüchen, die an der Zweckmäßigkeit des ganzen Vorhabens zweifeln läßt. Oewiß kann diese Neuerung keine allzu ernste Nachwirkung im handelsindustriellen Leben Rußlands erzeugen, doch die Unruhe und Unzufriedenheit wird dadurch gesteigert. Als zweite Ursache der Börsenunsicherheit ist zweifellos die sensationelle schroff verurteilende Äußerung des Grafen Witte über die Kokovzoff'sche Finanzpolitik zu erachten. Als Hauptgrund der Börsenpanik muß ich — die allgemeine Zerknirschtheit und Wankelmütigkeit bezeichnen. Nichtsdestoweniger bin ich überzeugt, daß der gegenwärtige gesellschaftliche Marasmus nicht von langer Dauer sein wird. Falls keine neuen politischen Verwicklungen hinzutreten, wird die herrschende Unsicherheit sich bald verflüchtigen.“

Reichsratsmitglied N. Awdakow, der die Stimmung der Großindustriellen widerspiegelt, bemerkte: „Mit der Börsenpanik hat sich auch der Industriekongreß eingehend und allseitig befaßt. Unter den zahlreichen ungünstigen Faktoren wurden die neugeplanten Bestimmungen über Aktiengesellschaften besonders hervorgehoben.“

Direktor der Kreditkassette D. Nikiforow führte des näheren aus: „Auf der soeben abgehaltenen Börsenberatung wurde die unsichere Börsenstimmung in erster Reihe dadurch erklärt, daß die Wareneinfuhr nach Rußland die Ausfuhr erheblich übersteigt. Das ist die einzige sachliche Ursache der Panik. Dagegen anerkannt alle Fachmänner die handelsindustrielle Lage Rußlands im allgemeinen vorbehaltlos als äußerst günstig. Die Industrieunternehmen erleben einen bedeutenden Aufschwung. Von Geldmangel kann ebenfalls keine Rede sein. Die Vertreter der Banken und Handelswelt sind deshalb fest überzeugt, daß die zeitweilige Niedergedrücktheit bald weichen wird, ohne irgend welche bemerkbare ungu-nstige Folgen zu hinterlassen.“

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Russisch-Asiatischen Bank, bisheriger Reichsbankgouverneur A. Konchin, hebt gleichfalls hervor, daß Handel und Industrie in Rußland trotz ungünstiger Sachlage sich in glänzendem Zustande befinden. Auch die Banken arbeiten mit großem Erfolg. Die allgemeine Unruhe und Panikstimmung ist in der Mutlosigkeit der russischen Gesellschaft zu suchen. Wir sind jetzt übermäßig vorsichtig, ja furchtsam. Sobald unser Publikum größeres Selbstvertrauen gewinnt, wird auch die Börse sichere Bahnen einschlagen.

Bankhausbesitzer J. Berson findet die Behauptung der Presse, sowie mancher Regierungsvertreter, alle Mißstände der Börse seien auf die Machenschaften der Baissespekulanten und Blankisten zurückzuführen, als übertrieben. Es gäbe auf der Petersburger Börse überhaupt keine gewerbenmäßigen „Baissisten“. Glücklicherweise ist der jetzige Finanzminister nicht der Meinung, die gegenwärtigen Mißstände der Börse seien durch eine wohlorganisierte Gruppe von Baissespekulanten verursacht. Die Interventionen sind nur als zeitweilige Maßnahme zu begrüßen. Für die Dauer müssen sie versagen. Was der Börse fehlt, ist die gesetzliche Regelung der Termingeschäfte, aber auch die allgemeine Hebung kommerzieller Ehrlichkeit.

Endlich ist noch die sehr vernünftige Äußerung des sonst streng konservativen und keineswegs regierungsfreundlichen Fürsten Meschtscherski hervorzuheben: „Bei den neuen Begrenzungen der Aktiengesellschaften handelt es sich keineswegs um Juden, die auf Ländereien außerhalb des Ansiedlungsgebietes leben oder arbeiten (sämtliche Arbeiter sind Russen), sondern es ist nur von Verwaltungsmitteln die Rede. Dieses aber mahnt schon an Verleumdungswort um jeden Preis. Das Geld ist jüdisch, die Unternehmungen jüdisch, wie kann man verlangen, daß deren Verwalter fremde sein sollen? Jedenfalls hat es den Interessen und dem Ansehen der Regierung kaum gedient, wenn wegen einer verhältnismäßig so untergeordneten Sache, ein ganzer Entrüstungsturm nicht bloß in Petersburg, sondern ebenso in Berlin, Paris, London und ebenso nicht nur unter Juden, sondern, wie ich höre, auch zwischen Russen entfacht wird. Die Nervosität ist ohnehin äußerst groß, wozu sie noch künstlich unnütz steigern?“

Faßt man diese verschiedenartigen Äußerungen zusammen, so merkt man, daß trotz im einzelnen auseinandergehender Meinungen sämtliche Beurteiler der Sachlage zu einem Kernpunkt gelangen: die ökonomische und finanzielle Lage Rußlands läßt nichts zu wünschen übrig. Die heilsame Art ist an der Wurzel des Übels anzulegen: Die Unsicherheit und Angstlichkeit der Gesellschaft ist nur Widerspiegelung der gegenwärtigen Regierungspolitik. Auf diesem Gebiete ist somit in erster Reihe gründliche Abhilfe und Gesundung der Börsenkrankheit zu schaffen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Da die Deckungskäufe, die in letzter Zeit zu bemerken waren, ihre Erledigung gefunden zu haben scheinen, zeigte die Börse heute ein sehr stilles Geschäft. Die unangenehme Wendung der Dinge in Albanien beeinträchtigte die Stimmung, zumal man die Tragweite der Vorgänge nicht zu beurteilen vermag. Einen gewissen Rückhalt gab die augenblicklich ruhige Auffassung in Wien, wo sich bei ruhigem Geschäft die Kursbewegung in engen Grenzen hielt. Was die einzelnen Märkte betrifft, so konnten sich heimische Banken behaupten. Petersburger Internationale Handelsbank schwächten sich ab. Montanpapiere zeigten ein ruhiges Aussehen. Von den bevorzugten Werten sind Phönix Bergbau hauptsächlich, Geleisenkirchen und Deutsch-Luxemburger gefragt. Man verwies u. a. auf die günstigen Absatzverhältnisse im April beim Kohlensyndikat. Bochumer konnten sich befestigen. Transportwerte waren bei bescheidenen Umsätzen behauptet. Amerikanische Bahnen still. Für Schiffsverkehrsaktien bestand etwas Nachfrage. Nordd. Lloyd und Ham-



Wandern und Reisen

Wochenbeilage zum „Mannheimer General-Anzeiger“

„Badische Neueste Nachrichten“.

Freitag, 22. Mai 1914

Unsere gefiederten Freunde.*)

Die Schwalbe.

Wir sollten, wenn wir mit Kindern spazieren gehen, und uns dabei eine Schafherde begegnet, dem lieben Nachwuchs sagen: seht euch die Tiere recht genau an, und prüft euch das Bild ein, denn vielleicht sind es die ersten und letzten dieser Art, die ihr seht. Ein derartiger Anschauungsunterricht ist auch sonst stets nützlich, nur muß er richtig erteilt werden, das heißt, man darf den Kleinen nicht mit langweiligen Belehrungen, in unserem Falle beispielsweise über den Wert der Wolle kommen, sondern man muß an Bekanntes, Naheliegenderes, anknüpfen. Vielleicht ist es auch amgebräut, wie hier leider, zwei Vergleichen, in unserem Falle beispielsweise über den Wert der Wolle kommen, sondern man muß an Bekanntes, Naheliegenderes, anknüpfen. Vielleicht ist es auch amgebräut, wie hier leider, zwei Vergleichen, in unserem Falle beispielsweise über den Wert der Wolle kommen, sondern man muß an Bekanntes, Naheliegenderes, anknüpfen.

In früheren Zeiten hüllte sich ein derartiges Wandern einzelner Tierarten, sobald sie sich in ihren Existenzbedingungen bedroht sahen, langsame als heute, weil der Umschwung nicht so plötzlich eintrat wie jetzt. Die Kultur, aber was man so nennt, schritt nicht derart rasch und sicherlos vor, als daß nicht Zeit gewesen wäre, die Tiere hier langsam abzubauen, und sie nicht allzuweit von der Heimat abzutreiben, sondern sie wieder aufzurichten. Das geht nun alles im Wandern und betrifft folglich keine Wandervogel, denn so bald sich etwas nützlich erweist als das andere, tritt das Bessere, bekanntlich meist morgen schon, an Stelle des bisher Guten! Und Nachahmer!

In meiner größten Freude fand ich bei meinem Verzuge in einem Berliner Vorort, der sich in zwischen zum größten Dorfe Preußens ausgewachsen hat, wenige Schritte von meiner Wohnung noch eine recht zahlreiche Schwalbenkolonie vor. Zwar waren es keine Schafställe, die die Segler der Lüfte angelockt hatten, doch gab es noch Herde und Heide die Menge beim Herrn Nachbar, und das genügt, um für den nötigen Bedarf an Nahrung in nächster Nähe ihrer angestammten Heimat zu sorgen. Da kam die Wohnungsflucht der Großstädter; aus der Steinwüste fort, hinaus ins Villenviertel. Die Grundstückspreise stiegen und dementprechend die Baukosten. Einmal legte daher die Epiphyte aus Breda in das alte Stallgemäuer, und mit Behmut gedachte ich noch des Tages, an dem die Schwalben im Frühjahr wieder kamen, und rasch, wie vertiert, umherflogen, weil sie ihre alte Heimat nicht mehr erkannten. Derartige Enttäuschungen erträgt das „unvernünftige“ Tier schwerer als der mangelgewohnte Mensch, dessen Heimatliebe nur allzu schnell schwindet. „Ubi bene, ibi patria“!

Ueber dieses Thema hat ja wohl jeder angehende Lateiner seinen Aufsatz schreiben müssen; Genuß, „meine“ Schwalben sind fort, und um das Zur und Treiben dieser „Dandies“ zu beobachten, muß ich jetzt schon mit der Bahn fahren und dann Kilometer weit wandern. Ich kann es den lieben Tieren aber auch wirklich nicht verdenken, daß ihnen die Lust an solcherlei „Dorleben“ wie es jetzt hier bedrückend bestimmt ist, gänzlich verging. Auf den von Gummirädern blaul gezeichneten Asphaltstraßen spielen kleine Mäden mehr, dort vergißt über den flebrigen Delfaden selbst der blasse Brummer sein Summen, und rettet sich aus dem Benzin-gehauch so schnell er kann in reinere Lüste. Aber immer weiter hinaus ins Land führt die dufte Fahrt der Autos, und der Motor erklingt in landwirtschaftlichen Betrieben immer mehr die Daltung von Ängstlichen.

Wer Gelegenheit dazu findet, sich beim Wandern einmal ein neugieriges Musteramt zu versehen, der wird auf Schritt und Tritt bemerken, wie alles dort nur nach dem Nützlichkeitsprinzip gehandhabt wird. Die alte Schäferlei verschwand, an ihrem Plage wurden Ställe errichtet, die an Sauberkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Alles ist weiß, in Weiß gehalten! Wo wäre

da ein Ort für ein flüchtendes Schwalbenpaar, wo aber auch sollte es die nötige Nahrung für sich und später für die Jungen finden. In derartig rationell geleiteten Betrieben fällt das Fehlen der Schwalben nicht einmal auf. Man hätte ja auch kaum die Zeit, sich an dem munteren Sin und der dieser reizenden Tiere zu erfreuen. Im Nachbarort haben sie es noch besser, da duldet man die Schwalben wenigstens als alte Hausgenossen, aber auch dort schon hat ein Wandervogel aufstrebend gewirkt und über Stallpferde gesprochen, so daß man hier und da schon von den Decken in den Ställen die Fliegenleimstreifen herunterhängen sieht. Zur Milchproduktion braucht das Vieh Ruhe, Insekten aber sind die größten Ruhestörer! — Was haben die Schwalben dort also zu suchen, und wieder wanderten sie weiter, wir aber wollen mit ihnen ziehen.

Da liegt das alte, liebe Heideort vor uns am Wege. Im mühevollen Arbeit haben die Bewohner dem sonstigen Boden Stück um Stück entronnen, aber noch weitet sich unbebautes Land bis hin zum Horizont, und dort auf seiner Erhöhung, die ein Dünengrab umschließt, zeichnet sich die charakteristische Silhouette eines Schäfers ab, der, auf seinen Stab gestützt, wie ein Wahrzeichen vergangener Zeiten wirkt. Ein Scheinbar hier inmitten der Einside Vergessener. Vorflur erwidert er unseren Gruß mit einem kurzen Kopfnicken, er hat nur für seinen Hund und seine Herde die ihnen allein verständlichen Laute. Damit die mit mir wandernden Kinder jedoch keine falsche Vorstellung von dem Begriffsvermögen des Alten da mit sich nehmen, erzähle ich ihnen, wie allerlei sonntags Wissen der Mann vor seinen Zeitgenossen auszuscheiden, daß er ohne Uhr die Stunden kennt und allerlei Kräuter in seine Tasche sammelt, die der Wochter brandet. Als die Kleinen dann schließlich sogar einen langen Strickstrumpf in den Händen des Grämlichen bemerken und das Klappern der Radeln vernahmen, fassen sie ihr Urteil in ein erkanntes „Ah!“ zusammen.

Jetzt werden wir aber auch Schwalben sehen, kann ich den jungen Begleitern versprechen. Und kaum sind wir im Dorfe angelangt, so entdecken wir die huxig hin- und herschwebenden Fluglinien, wir finden auch ihre Nester, und weil diese oben geschlossen sind, stelle ich fest, daß es die alte, liebe Haus- oder Wehlschwalbe ist, die ihren Namen nach den weißgefiederten Rassen trägt, auch sind die weißen Flecken auf dem Schwanz charakteristisch für sie. Die Rauchschwalbe, die ein brauner Fleck am Kopfe zeigt, baut dagegen ihr Nest oben offen, so daß es etwa die Form eines Viertels einer Apfelsinenschale darstellt. Stets suchen diese beiden Arten möglichst die Nähe menschlicher Wohnungen auf, sie betragen sich untereinander gut, auch mit den anderen Vögeln, nur mit den Hausperlingen leben sie fast stets in Feinde.

Wie uns ein Rittgenosse mitteilte, konnte er einmal einen derartigen Krieg der Hauschwalben mit einem Sperling aus nächster Nähe beobachten. Als die Schwalben zu ihren vorjährigen Nestern aus dem Süden zurückkehrten, fand ein Paar sein altes Heim bereits von einem fremden Sperling besetzt. In seiner dreisten Art schlug der Eindringling alle Versuche der Schwalben, sich ihres Nestes wieder zu bemächtigen, mit Schnabelhieben ab, und behauptete daher die Position. Da rief plötzlich ein vielstimmiges Gewissener alle Schwalben aus Rab und Fern herbei, nach längerem Durchzählen der versammelten sich die Augen Tieren schließlich wie zu einer Versprechung auf einem Telephonat, wo sie sich auch ganz augenscheinlich über den Fall aufgeregt zu unterhalten schienen, bald aber ließen sie wieder auseinander, und nun sahen die erkannten Augenzeugen, wie alsbald jede Schwalbe mit einem Gedächtnis an den Nest der Vertreibung erschien, worauf in kurzer Zeit der Sperling eingemauert in der selbstgewählten Halle lag, aus der er nicht mehr zu entfernen vermochte, bis er elend erstickte. Als Kunde fand man ihn später vor.

Daß die Schwalben, wie hier festgestellt, ihre Sprache haben, wird mir auch sonst jeder eifrige Beobachter bestätigen können. „Wit“ ruft das Weibchen und „Wittewitt“ sagt das Männchen zu der auf der Dachrinne rastenden, dann fliegen sie davon und suchen Material zum Nestbau. Die eine bringt Erde mit Speichel vermischt herbei, die andere sucht feine Bestandteile, wie Borsten beispielsweise; dann geht es mit Ueberlegung an den Nestbau, der nur während der nötigen Zeit zum Trodenwerden jeder Schicht unterbrochen werden muß. „Wit, Wit, Witte-

Witt“ wird inzwischen geistert und gewissheit, bis das Pärchen wieder an die Arbeit gehen kann. Aber auch einen Warnungsruf wird man häufig hören. Dieser klingt wie „duu!“ „Dann fliegt alles durcheinander, bis die Gefahr vorüber, und ein behagliches, lang gezogenes „sä!“ befragt wohl so viel wie: die Sache war gar nicht so schlimm! Und weiter geht es mit der Arbeit.

Für Wanderer u. Ausflügler!

Mit einer eigenartigen Mitteilung ist dieser Tage das Groß-Bezirksamt Weinheim an die hiesigen Wandervereine herangetreten. Darnach ist im Amtsbezirk Weinheim bis 1. Oktober 1914 das Rauchen in den Waldungen untersagt. Das ist noch verständlich. Wenn man aber weiter, das Betreten des Waldes außerhalb der zum öffentlichen Verkehr bestimmten Wege“ verbietet und weiter unten schreibt: „Das Abfuchen im Walde oder am Waldestand ist während des ganzen Jahres ohne Erlaubnis des Forstamtes verboten“, so kann man ein solches Vorgehen im Interesse der deutschen Jugend nur bedauern. Das Stadtfeld, das Sonntags hinaus will, um sich draußen in der „freien“ Natur zu erholen, um im Dickicht der Wälder den Alltag zu vergessen, die deutsche Jugend darf den deutschen Wald nicht mehr betreten.

Was gibt dem Bezirksamt Weinheim Veranlassung zu einem solchen Vorgehen? Schon im vorigen Jahre erhielten die Wandervereine eine Mitteilung, daß beim Abfuchen die größte Vorsicht walten müsse, damit die in letzter Zeit vorgekommenen Waldbrände sich nicht wiederholen. Gleichzeitig wurde gedroht, das Abfuchen im Walde ganz zu verbieten, wenn weitere Waldbrände auftreten würden. Obwohl sich nichts derartiges ereignet hat, greift nun das Bezirksamt Weinheim zu dieser Maßregel. Die Bewachung in der Umgebung von Weinheim ist besonders streng und es ist kaum ein Spaziergang etwa nach dem Geiersberg oder dem Hirschkopf zu machen, ohne daß man von dem Forstschützen buchstäblich belästigt wird. Das Publikum wird wie unartige Kinder behandelt. So wurde jüngst eine Schaar erwachsener Wanderer von einem Forstwart unterwegs angehalten, nur weil er (nebenbei ohne dazu Veranlassung zu haben) darauf aufmerksam machen wollte, daß ein Abgehen vom Wege verboten sei. Bei der Nacht an einer Hütte wurde die Szene etwas verändert wiederholt.

Wie unangenehm wird man berührt, wenn man auf dem Höhenweg nach der Zuhöhe plötzlich eine Tafel liest: „Den Fremden ist das Betreten des Waldes streng verboten“. Ueberhaupt scheint man in Weinheim von den Fremden nur Unheil zu erwarten, während man gegen Einheimische nachsicht ist. So traf der Schreiber dieses ganz in der Nähe des Forstwartes eine Menge junger Leute aus der Umgebung, die ganze Bündel Reisigstöcke trugen. Was sagt der neue Verkehrsverein der Bergstraße dazu? Wollt ihr damit gibt es noch andere Gegenden, in denen unsere Jugend sich frei bewegen kann. Boretz aber bleibt uns nichts anderes übrig, als die Weinheimer Gegenden zu meiden, bis man eingesehen hat, daß die Forstschützen und Waldbrände nicht die Jugend verurteilt, welche Sonntags mit verantwortlichen Führern hinauswandert, sondern ungezogene Burschen aus Stadt und Land, die mit einem christlichen Wandersmann nichts gemein haben. Ein „Fahrender“.

Wohin wandern wir?

Elmstein-Taubensuhl—Annweiler.

Ludwigshafen ab 6 Uhr Vormittags. Elmstein an 7.37 Uhr Vorm. Sonntagsfahrte 3. Kl. 1.20. Fahrkarte Reusstadt-Elmstein 4. Kl. 1.20. — 50 am Schaller Ludwigshafen zu Wien. Wir folgen dem Harzzeichen „Blauer Strich“ in südlicher Richtung, überqueren zuerst das Jagelbach- und später das Schmalbach- und gelangen alsdann bequemer aufsteigend über Geiskopf zu dem inmitten herrlicher Buchenwälder gelegenen Forsthaus Taubensuhl (Rur-

haus Jagel). Von Taubensuhl führt uns ein ansehnlicher Höhenweg nach Annweiler. Wir berühren zuerst den Taubensuhler Aussichtspunkt „Stein“ eine Viertel Stunde von der Wirtschaft entfernt; später bietet sich Gelegenheit (mit einem kleinen Absteher) die herrliche Aussicht von Ost- und Südseite des Amersberges zu genießen; zum Schluß gelangen wir auf den über den Rehrenkopf und den großen Adelsberg führenden Grunneisenpfad mit stets wechselnden Ausblicken.

Entfernungen: Elmstein-Taubensuhl 9.5 Km., Annweiler 13 Km., zusammen 22.5 Kilometer. Fahrzeit 5 Stunden. Rückfahrt: Annweiler ab 8.30 oder 9.41 Uhr Nachm. Ludwigshafen an 10.00 oder 11.10 Uhr Nachm. Fahrkarte 4. Klasse Annweiler Reusstadt 1.20. — 70.

Dürkheim—Seidenfeld—Bismardturm—Dürkheim.

Ludwigshafen ab 1.25 Uhr Nachm., Bad Dürkheim an 2.19 Uhr. Sonntagsfahrte 3. Klasse 1.20. Vom Bahnhof gehen wir über den Schloßplatz zum Hienachbach längs desselben aufwärts, dann rechts durch das Berggäßchen und die Treppe hinauf zu den Anlagen bei der Kuchenschule. In angenehmen Serpentinien gelangen wir zum Aussichtspunkte auf der Kaiser Wilhelmshöhe. Die Harzzeichen „Weißer Strich“ führen uns am Fuße der gewaltigen Ringmauer über den Teufelsstein zur Wegkreuzung am Schlagsbaum. Von folgen wir westlich der Markierung „Rote Scheibe auf Weiß“ etwas abwärts zur Rollmühle. Hier biegen wir rechts ab mit Markierung „Gelber Kegel“ und kommen hinauf zum kleinen Peterskopf, einem herrlichen Aussichtspunkt, und über das Geiersbränken zum Seidenfeld (großartige Felspartie mit sehr großer Farnflora). Auf dem gleichen Pfaden kehren wir zurück und gelangen in gerader östlicher Richtung zum Bismardturm auf den großen Peterskopf (Wirtschaft). Auf dem bequemen Bismardpfade (mit weitem „B“ gezeichnet), bei der Begleitung dem links folgenden, nehmen wir über Forsthaus Weisbach (Wirtschaft) den Abstieg nach dem weingefleckten Bad Dürkheim. Entfernungen: Bahnhof Bad Dürkheim-Bismardturm 9 Km. (2 1/2 Stunden) Bismardturm Bahnhof 6 Km. (1 1/2 Stunden). Rückfahrt: 8.22 oder 9.45 Uhr Nachm. Ludwigshafen an: 9.26 oder 10.34 Uhr Abends.

Reusstadt—Erfenstein—Erfthal—Lambrecht

6 Stunden. Ludwigshafen ab 6 Uhr Vorm., Reusstadt an 6.30 Uhr. Sonntagsfahrte 3. Kl. 1.20. 3. Kl. Südlich der Bahn auf dem Hainweg zu den Aktuariusanlagen. Hier mit der Markierung „Gelber Stern“ hinab in vordere Schöndal, am Waldestande links neben der Straße Reusstadt-Lambrecht in das erste links abweichende Seitental das einsame, aber schöne Heidenbrunnental. Beim zweiten Forstschützen steht rechts ein „H“-Feld hinauf zum Kaiserparken und auf der anderen Seite hinab ins Pfedel, welches in das Elmsteintal einmündet. In letzterem aufwärts gelangen wir bald zum Erfensteinhof (Wirtschaft) zu Füßen des Ruinenpaars Spandenberg und Erfenstein. Der „weiße Strich“ führt uns, nordwestlich über die Ruine Erfenstein an den Glöckberg vorbei bequemer nach Erfthal. Von da folgen wir dem „gelben Strich“ bis zum Sattel am Morbachbache, wo wir die Schwarzschloß mit Lambrecht verbindende Markierung „weißer Punkt auf schwarz“ kreuzen. Wir wenden uns mit derselben rechts („H“) auf dem prächtigen Höhenweg und kommen unmittelbar vor Frankend bei der Kreuzstraße aus dem Walde auf die Straße und von da in 1/2 Stunde nach Lambrecht. Hotel Wälder Hof und Auf in der Nähe des Bahnhofes. Entfernung: Reusstadt-Erfenstein 19 Kilometer (3 Stunden) Erfthal 5 Kilometer (1 Stunde) Lambrecht 8 Kilometer (2 Stunden). Rückfahrt: 8.31 ab Lambrecht, 9.28 Uhr an Ludwigshafen. (Mitgeleit von der Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim des Pfälzerwald-Vereins.)

Aus Bädern und Luftkurorten.

3 Baden-Baden. Es hatte eine Zeitlang den Anschein, als könnten die zahlreichen neuentdeckten Heilmittel, die in den letzten Jahren, namentlich durch die Fortschritte der Elektrotherapie, dem ärztlichen Eingreifen in die Hand gegeben worden sind, die natürlichen Heilquellen in den Bädern und Kurorten. Dasselbe glaubte man von neueren Ernährungsempfehlungen Maßnahmen erwarten zu sollen, welchen durch das tiefere Eindringen in die

Korrekturen siehe Seite 4.

*) Wie werden in den nächsten Nummern unserer Beilage „Wandern und Reisen“ mehrere Artikel unter dieser Überschrift bringen, die zwar mit der Touristik in losem Zusammenhang stehen, andererseits aber doch alle Natur- und Wanderfreunde interessieren werden, denn wer erfreut sich nicht auf einer Wanderung durch Feld und Wald an dem Kontrast unserer Vogelwelt?

Die Red.



Neckartal, Odenwald u. Bergstraße

Heidelberg.

Hotel und Pension Speyerer's Hof

Altrenom. Haus mitten im Walde, 30 Min. v. Bahnhof. Pension von Mk. 5.— an. Diners à part von M. 1.50 an. Restaur. à la carte. Herrliche Aussicht. Tel. 70. Man verlange Prospekte. Inhaber: Eckhardt Schmidt. [109]

Schloss Hotel Heidelberg



Hotel Bellevue

Prospekte durch die Direktion.

Heidelberg-Neuenheim

Hotel u. Café-Restaur. Schiff empf. seine vorz. Küche u. Kell. b. zivilen Preisen. Tel. 2890. A. Haffner. [120]

Wolfsbrunnen Heidelberg

Pension-Restaurant

Station Jägerhaus-Wolfsbrunnen d. elektr. Straßenbahn und Vorort 10 Minuten entfernt. Herrlicher Aussichtspunkt durch Wald mit Ausblick ins Neckartal, vom Schloss in einer 1/2 Stunde zu erreichen. Vorz. Kaffee, Kuchen, Spezial: Forellen. Helles u. dunkles Flaschenbier, gute Weine, prima Apfelwein. Louis Groh. Telefon 1268. [119]

Heidelberg. Bremeneck

Am Fusse des Schlosses. Großer schattiger Garten. herrliche Aussicht. — An Sonntagen Konzert bei freiem Eintritt. J. Kuhn. [121]

Rohrbach-Heidelberg. Zum kühlen Grund

Beliebter Ausflugsort, bestingerichtet. Fremdenzimmer. Groß. Saal, Nebenzim. Gartenwirtschaft, gute Küche. reine Weine, fl. Bier hell u. dunk. Frz. Fränkisch. [105]

Ziegelhausen bei Heidelberg. Hotel-Pens. Adler

Altrenom. Haus, schöner Garten am Neckar. Anerk. vorz. Küche. Erstklass. Heidelberger u. Münchner Bier sowie gute Weine. Tel. 737. Neuer Inh.: Josef Fecher, fröh. Habereckel, Mannheim. [131]

Neckardampfschiffahrt

Heilbronn — Eberbach — Heidelberg

Mai — Septemb. Herrlicher Naturgenuss. Prospekte kostenlos durch die Direktion in Heilbronn. 79

Schönau Gasthaus zur Traube

Gutbürgerl. Küche. Eig. Metzgerei. Saal f. Vereine etc., schatt. Gart. Fremdenzimmer. Pension zu mäßigen Preisen. b. Heidelberg. Bes.: Valent. Borden. Tel. 14. [101]



Heidelberg

Landschaftlich schönste Stadt Deutschlands. Altberühmte Universitätsstadt. Herri. Schloßruine. Weiße Wälder, Bergbahnen. Wohnsitz zahlreicher Rentner und Pensionäre; jeder Komfort der Großstadt; angenehme Gesellschaft, Theater, Bibliotheken, berühmte Künstler-Konzerte.

Heidelberger-Woche: 25. Juli bis 2. August
Schloßbeleuchtungen: 3. und 14. Juni, 19. und 25. Juli
Porträt-Ausstellung von Meistern des Barock: 15. Mai bis 15. September
Preisermäßigungen (3 M.) Auskunft u. Ratschläge durch das Städt. Verkehrs-Bureau. Tel. 2940

Hotels (nach Mindestpreisen) und Hotel-Restaurants:

Europäischer Hof, vornehm. Rang, mit groß. Parken an den Anlagen. Zim. ab M. 4.—, m. Bad u. W. C. ab M. 9.—, Pension ab M. 12.—, Fritz Gabler.
Schloß-Hotel u. Bellevue, schönste Lage u. Schloß. Voller, umgeb. höchst. Komf. Zimm. ab M. 4.—, mit Bad u. W. C. ab M. 9.—, Penn. u. Uebereink. Grand-Hotel, feine Fam.-Hotel m. all. neu. Einr., nahe Bahnh. b. Stadtgart. Zimmer v. 3.50 an, mit Bad v. 8.— an. Penn. v. 10.— an. Schäfer & Michel.
Hotel Victoria, Haus I. R., in angenehmer Lage. Grand. Park. Modern. Komf. Zimmer v. M. 2.50 an. Terrassen-Restaur. Garage. Inh. F. Pigeon.
Prinz Carl, I. Rang, am Fuß des Schlosses. Zimmer von M. 2.— an. Pension. Vornehm. Restaur. Garage. Eisenbahnst. I. R. P. Garizer.
Metropole-Hotel, ruhig in den Anlagen gelegene Familien-Hotel I. Rang. Zimm. ab M. 3.—, inkl. Pension ab M. 7.50. Bes.: H. L. Fellmeder.
Ritter, hiesig. Haus, Sehenswürdigkeit I. Rang, neu eingericht. Fremdenzimmer von M. 3.— an. Grand. Restaurations-Räume. F. O. Zenger Jr.
Dermer-Hof, freie zentrale Lage, nahe der Bahn und den Kliniken. 120 Betten von M. 2.50 bis M. 3.50. Lfr. Pension. Bes.: Gebr. Krall.
Artus-Hof, erstklass. Wein- u. Bier-Rest. vorh. mit Hotel Lang, rechts v. Bahnh. Zimmer von M. 2.00 an. Penn. 6.—8 M. Bes.: Pa. Babstmann.
Post-Hotel, a. d. Bahnhof, mit bed. Wein- und Bier-Restaur. Diners 12.—2 Uhr. Zimmer von M. 2.50 an. Bes.: Friedr. Ortenbach.
Reiter-Hof, Hotel-Rest. Erstkl. Wein- u. Bier-Rest. Renov. Mod. Komf. Zim. v. M. 2.— an. Treff. all. Fremd. Frz. Küche. Garage. Bes.: Emil Lehmann.
Park-Hotel-Restaurant, Zimmer mit Frühstück M. 2.80, Diners M. 1.00. Müsch. Löwenb. vom Park. Pflanz. Bier. Bes.: Adolf Wall.
Tannhäuser, am Hauptbahnhof, vollständig renov. Wein- u. Bier-Restaur. Speis. Haus f. Geschäftsreisende. Tel. 108. Bes.: Fr. Gutmann.
Schrieder, am rechten Ausgang des Bahnhofes. Zimmer von M. 2.—, inkl. Pension von M. 6.— an. Autogarage. Gr. Garten. Inh.: G. Schwander.
Rhein. Hof, Bahnhofstr. 20/41, neu eingericht. Zimmer von M. 2.— an. Pension, mod. Bier- u. Wein-Restaurant, vorz. Küche. Fr. Handrich.
Zum Gutenberg, Hotel-Restaurant. Tel. 1001. Hauptstr. 43. Fremdenzim. v. M. 1.50 an. f. Bier u. Weine. Vorz. bürgerl. Küche. Inh.: Georg Lech.
Silberner Hirsch, am Markt, altes bekannt. bürgerl. Haus in der Nähe des Schlosses und der Bergbahnstation. Fernsprecher Nr. 910. G. Frank.
Café Hasenbrunn, Billardsaal, Damensalon und Konditorei. — Stadtgarten-Restaurant. Täglich Konzerte. W. Schneider.
Waldpark, Café-Restaur. I. Rang. Schönster Aussichtspunkt auf Schloß, Stadt u. Rheinebene. Station der Bergbahn. Tel. 583. Heinrich Damm.
Speyer's Hof b. Heidelberg. Penn. u. Café-Rest. Am Abg. d. Gaisb. m. d. Walde. gr. Frischv. A. Pen. v. M. 3.— an. Prospe. gr. Eck. Schmidt.
Im Neckartal gelegen:
Witzthum's Neckartal, Gasthof u. Pension am Neckartal. Penn. v. M. 4.— an. Elektr. Licht. Autogar. Tel. 2. Groß. Gart. Inh.: Kapar-Schäfer.
Eberbach u. Neckar, Hotel Leininger Hof, prachtv. Lage, nahe Bahn und Fluß, Garten, Kegelbahn, Ausflug d. d. Neckartal, Odenwald, A. 62.
Eberbach u. N. G. Rohmann's Hotel (Krone-Post) Viel besucht. Luftkurort. Ausg. f. Tour. freie Lagem. Gartenterr. u. Dampfbootlande. Tel. 10.

Rohrbach-Heidelberg. Villa Waldesock

Bierheiderhofweg 23. Ruhige Lage, nahe am Wald. Gute Pension von Mk. 3.50 an. Elektr. Licht. Bad im Haus. Besitzer: Ott Wwe. [111]

Gaiberg. Gasthaus zur Germania

Schöne Lokalit. (Saal u. Nebenzim.), Terrasse mit schön. Aussicht, Fremdenzimmer. Eig. Schichterei. Selbstgebr. Kirsch- u. Zwetschenwasser. Selbstgebr. Wein u. Apfelwein. Von „Drei Eichen“ angenehmer Waldweg. Bes.: Ludw. Gaul. [108]

Bammatal Gasthaus zum Schützenhof

Schöne Lokalitäten, Fremdenzimmer. Bürgerl. Küche, Heidelberger Bier, Naturweine, selbstgebr. Apfelwein. Reelle Bedien. Inh.: Gg. Regels. [106]

Gras-Ellenbach i. odw.

8 Min. Bahnstation Wahlen. Pension Dörsam

Idealer Frühjahrsaufenthalt, auch für Touristen empfehlenswert. Mäßige Preise. A. Dörsam. [99]

Hotel z. Siegfriedsbrunnen

Idéal. Frühjahrsaufenthalt, auch für Touristen empfehlenswert. Mäßige Preise. A. Dörsam. [99]

Ladenburg Bahnhof-Hotel u. Restaur.

Beliebter Ausflugsort. — Bestbekanntes Haus für Touristen, Vereine u. Gesellschaften. Besitzer: Ad. Bechtold. [182]

Mülben Kurhaus Steck

Nächste Bahnstation Eberbach 2 Std., Gaimühle 1 Std. Post u. Telefon im Hause. Pension: mäß. Preise. Dir. am Wald gelegen. Angen. Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Gute Küche. Speisensaal. Veranda. Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Fremdenzimmer m. 30 Betten. Besitzer: Karl Weiß. [94]

Auerbach Parkhotel u. Fam.-Pension

a. d. Bergstr. Tel. 350 (Benzheim). Fam.-Pension v. M. 3.80 an. Restaur., Saal, herrl. Gart., mäß. Preise. [141]

Jugenheim an der Bgr.

Kurhaus und Pension

Odenwaldheim

Mitten im Walde. Luft- u. Sonnenbad. Diätet. Gem. u. veget. Kost. Penn. v. 3.50 M. an. Tel. 234. [142]

Wachenheim Hot. Dalberger Hof

Saal. Garten. Telefon 221. J. J. Steinmetz. [113]

Dahn. Hotel Hartmann zur Pfalz

Teleph. 2 [116]

Deidesheim Gasthaus zur Kanne

Gutbürgerl. Haus. Naturweine. Ad. Schäfer. [101]

Elmstein Gasthaus zum Bahnhof

Neu erbaut, schöner Saal, Garten, Kegelbahn, gute Zimm. Bad. Bier. Küche, reine Weine. Jaentich Bier. Mäß. Preise. Tel. 10. Bes.: Heinrich Roth. [10]

Schriesheim Hotel Ludwigstal

schönster Punkt der Bergstraße. Vorz. Frühjahrs-, Sommer- u. Herbst-Aufenthalt. Inmitten herrl. Laub- u. Tannenwäldchen, direkt am Wege nach dem Aussichtsturm „Weißen Stein“. Vollständig ruhige, staubfreie Lage. Schön einger. Fremdenzimmer. Groß. Luft. Speisensaal. Große Terrasse. Gedeckte Veranda. Gartenanlagen. Schön. Wiesental mit Forellenteiche. Vorzügliche Küche. Kalte u. warme Speisen. Forellen. Kaffee u. Kuchen zu jeder Tageszeit. Reine Weine, offen u. in Flaschen. fl. helles u. dunkles Bier. Für Touristen, Vereine u. Kurgäste best. empfohlen. Pension von 4 Mk. an. Bäder im Hause. Elektr. Licht. Telefon Nr. 8. [136] Lang. Besitzer: Wilhelm Krämer.

Schriesheim Bahnhof-Rest. zur Pfalz

Dir. a. Bf. Gr. Saal, schatt. Gart. Selbstgebr. Weine. Gutbürgerl. Haus. Bes.: W. Möller. [186]

Schriesheim Gasthaus Deutscher Kaiser

Ecke der Kreuzstr. 3 Min. v. Bf. Altrenom. Gasthaus; für Reisende u. Gesellschaften bester Erholungsort. Selbstgebr. Weine, Mannheimer Bier, vorzügliche Küche. Ludwig Hübisch. [184]

Heppenheim (Bergstraße) Luftkurort Hotel-Pension alber Mond

Renom. neuerb. Haus, elektr. L., Zentralh., fied. kalt u. warm. Wass. f. d. Z. Eig. Park. (1900qm). Herri. Gebirgsbach. L. d. N. Bahnh. Landeshof. L. Fam. Haus. Fr. Prospe. 7. [181]

Großsachsen Station d. Main-Becker- u. Kabin.

Gasthof Zähringer Hof

— Bergstraße — Tel. 234 Amt Weinheim. Beliebte Einkerort f. Touristen u. Fremde. Schöne Lokale. Saal u. Garten. Für Vereins-Anstöße ganz bes. geeignet. Reine Weine. Münch. Bier. Bek. gute Küche. — Der Bes. Eugen Lindenberg. [140]

Weinheim Weinwirtschaft zur Pfalz

an Markt. G. Küche. j. Tageszeit. Spez.; Selbstgebr. Bergstraße u. Oberbad. Weine. W. Koch. [190]

Weinheim. Restaurant Pflzer

(früh. Dells Weinstube) Hauptstr. Nähe Birkenauer Tal. Altrenom. Haus. Bürgerliche Küche, reine Weine, Mannheimer Bier. Inh.: Val. Brockenauer. [126]

Weinheim Wachenburg

400 m ü. M. Herri. Rundblick d. d. Rheinebene entlang. Vereine u. Schulen ermäßigte Preise. Restaurant und Kaffee. Telefon 225. A. Werner. [125]

Weinheim Gasth. Schwarzer Adler

u. Eing. d. Birkenauer u. Gorch. Tale. Gr. Saal m. stand. Bihna. Alt. deutsche Weinstube, sep. Nebenzimmer. Bürg. Küche. Spezialität: Selbstgekelterte naturreine Weine. Tel. 123. Besitzer: Wilh. Lang. [129]

Weinheim Fudis'sche Mühle

Beliebte Ausflugsort im Birkenauer Tal. Tel. 491. Bes.: Gg. Fuchs. [128]

Weinheim Gasth. z. Goldenen Bock

zwisch. d. beid. Bahnhöfen gegenüb. d. Post. Fremdenzim. Schöne Lokalit. Gartenwirtschaft. Gute Küche. Durlach. Hofbräu. Mannheim. Reelle Preise. Saal. Vereine. Bes.: Wilh. Schrank. [127]

Rheinpfalz und Rhein

Luftkurort Hardenburg.

Kurhaus u. Pension z. Hirsch. Telefon 178. Beliebter Ausflugsort f. Touristen. Vereine u. Schulen. Groß. Saal, Nebenzim., schatt. Garten, gute Küche, naturreine Weine, fl. Bier, Schöne Fremdenzim. Pension v. M. 3.50 an. Rest. Gustav Bauer. [103]

Bad Dürkheim Restaurant Werner

in d. Nähe d. Kuranlagen. Schöne Lokalitäten für große und klein. Gesellschaften. Vorzügliche Küche, la. Naturweine, Bier vom Fass. Telefon 179. Inhaber: P. Hünneke. [114]

Bad Dürkheim Café Bauer

am Kurgarten Gutbürgerl. Haus. Eigenb. Wein. Bier vom Frankenthaler Bräuhaus. [107]

Dahn. Kurhaus und Hotel „zur Sonne“

Tele. 14. Penn. v. M. 4. ab. Bes.: Th. Glaser. [117]

Schönau (Pfalz) Stat. Bundental im Mittel-

punkte der Burgweine der Nordvogesen mit 12 Interz. Ruinen u. Aussicht. Entf. Hotel zum Löwen 33 Zim., 30 Bett., elektr. Licht, reiner. Küche, eig. Branerei. Penn. v. 4.— M. an. Post-Autofördr. m. Bundental u. Bergsborn. Tel. 3. Bes.: Ferdinand Miescher. [123]

Wachenheim Hot. Dalberger Hof

Saal. Garten. Telefon 221. J. J. Steinmetz. [113]

Dahn. Hotel Hartmann zur Pfalz

Teleph. 2 [116]

Deidesheim Gasthaus zur Kanne

Gutbürgerl. Haus. Naturweine. Ad. Schäfer. [101]

Elmstein Gasthaus zum Bahnhof

Neu erbaut, schöner Saal, Garten, Kegelbahn, gute Zimm. Bad. Bier. Küche, reine Weine. Jaentich Bier. Mäß. Preise. Tel. 10. Bes.: Heinrich Roth. [10]

Elmstein. Gasthaus „zur Burg“

Altrenom. Haus. Fremdenzimmer. Pension. Bad im Haus. Vorz. bürg. Küche. Weine erst. Firmen. Storchbier. Spez.; Bachforellen. Tourist best. empf. Karl Becker. Tel. 12. [109]

Luftkurort Bergzabern.

Kurhaus Westenhöfer. Bestrenom. Haus. Stabf. freigelegt. direkt am Eing. der Philosophenpromenade. Für Vereine große Lokalit. vorh. Elektr. Bad in all. Zim. Tel. 14. Prospe. grat. d. d. Bes. R. Westenhöfer. [57]

Badischer Schwarzwald

BADEN-BADEN

Hotel Russischer Hof

Haus I. Rang. prachtvolle Lage an der Kaiser-Allee im eigen. groß. Garten. Mod. Komfort. Speis. terrasse mit herrl. Blick auf das Karlsruher Schloss u. abgesehen. Wohnungen mit Privatkab. Elektrisch Licht. Centralhag. Penn.-Arrangem. [122]

Kurhaus Waldfrieden

Ebersteinburg b. B.-Baden

am Fuß der Ruine gelegen. Angenehm. Aufenthalt für Erholungsbedürftige und Ausflüger. Mäßige Pensionbedingungen. Inhaber: E. Heides. [104]

Oppenau-Lierbachtal Hotel Taube

Teleph. 9. Prospe. [96]

Wolfach Kleinfurthbad u. Luftkurort

Bad-Hotel

rezent. georg. umgeb. mit groß. schatt. Parkanlage. Bestrenom. Haus. Speise- u. Gesellschafts-saal. Vorr. Verpfleg. Valle Penn. an besch. Preis. Bäderjed. Art. El. Licht. Lawn-Tennis. Vielepracht. Spazierg. i. d. nah. Tannenwald. Prospe. u. D. Rud. Neel Ww. Bes. Tel. 6. [103]

Offenhöfen Gasthof „Pflanz“

Bestempf. Haus u. Penn. „Pflanz“ vorz. Küche. Reine Weine, gut. Bier, groß. schatt. Garten. Sommerhalle, elektr. Beleucht., mäß. Pensionen. Eig. Fuhrw. Bilder. Tel. 5. Bes.: Albert Schurr. [47]

Oppenau. Pater's „Hotel Post“

Erst. Haus u. Pflanz. schönst. freier Lage m. groß. Terrasse u. Garten. Wogen jed. Art im Hause. Pension. Prospekte. Telefon 6. [95]

burger Paketfahrt sind etwas reger gehandelt. Elektricitätsaktien waren vernachlässigt. Die Aktien der Bergmannwerke notierten ex Dividendenkupon (7%). Auf dem Gebiete der inländischen Anleihen sind die Umsätze bescheiden, österreichische Werte schwächten sich ab. Der Geschäftsverkehr ließ im weiteren Verlauf merklich nach. Das Kursniveau konnte sich im allgemeinen behaupten.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Verein Deutscher Oelfabriken Mannheim notierten exkl. Bezugsrecht 168,10 bez. G. Die Aktien der Heddernheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke exkl. Dividendenkupon (7 Prozent) 199,40 bez. G. Von chemischen Werten sind Bad. Anilin etwas höher bezahlt. Aluminium fest. Maschinenfabriken preisstehend. Daimler Motoren lebhafter gehandelt. Erhöhungswert sind ferner Harpener und Gelsenkirchener bei etwas ruhiger Nachfrage. Infolge der großen Geschäftslust sind die Kurschwankungen sehr bescheiden. Die Börse schloß ruhig bei gut behaupteter Tendenz. Es notierten: Kredit 191%, Diskonto-Commandit 187%, Dresdner 149,50, Staatsbahn 151%, Lombarden 20%, Baltimore und Ohio 91%, Phoenix Bergbau 234%.

Privatdiskont: 2% Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 22. Mai. Die Eröffnung der Börse vollzog sich unter dem Zeichen großer Lustlosigkeit. Die Spekulation verharnte offenbar wegen der noch immer der Lösung harrenden Fragen bezüglich der Neubildung von Verbänden in der Eisenindustrie, sowie auch im Hinblick auf die Vorgänge in Albanien in großer Zurückhaltung. Auch von einer Anzahl sonst rege gehandelter Spekulationspapiere, wie von Katiowitzern, Rhein. Stahl, Laurahütte, Norddeutscher Lloyd, Siemens u. Hülse kam wegen der Umsatzlosigkeit ein sogenannter erster Kurs nicht zustande. Im übrigen überwogen Abschwächungen, da auch der unbefriedigende Verlauf der New Yorker Börse vernehmlich wirkte und der amerikanische Eisenmarktbericht des Iron Age keine Anregung bot. Canada setzten um 1/2% niedriger ein, Montanwerte verloren zum Teil etwa 1/2%. Durch Festigkeit zeichnen sich Hohenlohe und Oberschlesische Eisenbahnbedarfs aus. Erheblich gedrückt waren ferner russische Banken, während Naphtha Nobel um Bruchteile eines Prozents sich höher stellten. Von Kolonialwerten sind als gebessert noch Otavi und Südwesafrika zu nennen.

Als bald nach der Eröffnung private Meldungen über eine Erhöhung der Stabpreise am belgischen Eisenmarkt um 4 Frcs. Verbreitung fanden und Gerüchte auftauchten, über ein Erfolg versprechendes Fortschreiten der Verhandlungen in der Eisenindustrie regte sich die Kaufkraft für die maßgebenden Hüttenwerte, so daß diese zum Teil nicht unwesentlich über den vorgestrigen Schlusskurs hinaus stiegen. Auch in Rheinland und Westfalen sollen die Stabpreise etwas erhöht worden sein. Dies kam dem gesamten Markt zugute und führt vielfach zu leichteren Kurserhöhungen. Das Geschäft allerdings erfuhr nur in vereinzelten Fällen eine besondere Belebung. Tägliches Geld 2 1/2% und darunter.

Schwächere Meldungen aus London und Paris im Verein mit angeblicher Besorgnis bezüglich der Entwicklung der Londoner Geldmarktsverhältnisse übten in der zweiten Stunde einen Druck auf das Kursniveau aus, sodaß die höchsten Kurse nicht behauptet blieben. Canadaaktien gaben weiter nach, während sich Bahnaktien auf Wien höher stellten.

Privatdiskont 2% %.

Handel und Industrie.

Der deutsche Außenhandel in Eisen und Eisenwaren.

Nachdem bereits im März d. Js. die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren zu beträchtlicher Höhe gelangt war, hat der April die bis jetzt höchste Ausfuhrziffer überhaupt erreicht. Der Versand von Eisen und Eisenwaren betrug im Berichtsmonat 636.652 t (Wert 116.836.000 M.) gegen 567.150 t (113.215.000 M.) im vorjährigen April und 573.734 t (111.530.000 M.) im März d. Js. Die Einfuhr, die in den ersten drei Monaten des Berichtsjahres einen so schroffen Rückgang — wie selten beobachtet — aufwies, ging im April d. Js. zwar etwas aufwärts, doch blieb sie mit 48.168 t noch bedeutend hinter der Einfuhr des vorjährigen Aprils (57.398 t) zurück. Der Versand an Roheisen sowie die Ausfuhr der wichtigsten Halb- und Ganzzeugnisse aus Eisen werden für den April dieses und des Vorjahres durch folgende Ziffern veranschaulicht:

	April	Januar-April
	1913	1914
Roheisen	76.291	73.642
Bruchstücke und Rohst.	21.418	19.100
Halbzeug	40.702	39.961
Träger	40.913	40.640
Ander. schmiedb. Formteile	97.607	117.421
Gleise über 30 m	41.000	42.252
Gleise unter 30 m	13.763	12.157
Draht, gewalzt od. gezogen, nicht poliert	27.320	23.631
Draht, gewalzt od. gezogen, poliert	16.451	17.171
Drahtstifte	9.031	9.640
Röhren	14.380	12.763
Eisenbahnmaschinen	32.278	36.820
Eisenbahnwagen und Laabern	11.991	13.362
Sollendes Eisenbahnmater.	10.448	10.320

Insgesamt betrachtet, zeigen die Handelsbewegungen mit Eisen und Eisenwaren seit Januar d. Js. — verglichen mit denen der gleichen Vorjahrszeiten — folgenden Verlauf:

	1913	1914
Januar	54.020	41.302
Februar	52.981	33.230
März	44.909	42.252
April	57.398	63.652
Zusam.	209.918	187.645

Gegenüber dem Vorjahr weist das erste Jahressdrittel einen um 133.585 t höheren Ausfuhrüberschuß auf, der einmal auf den Rückgang der Einfuhr und zum andern auf die Steigerung der Ausfuhr von Formteilen (+ 85.000 t), Halbzeug (+ 34.000 t) und Eisenbahnmaschinen (+ 22.000 t) zurückzuführen ist.

Maschinenfabrik Thyssen & Co., A.-G., Mülheim (Ruhr).

Dem Geschäftsbericht für 1913, das dritte Geschäftsjahr, zufolge, verlief das Berichtsjahr in der recht lebhaften Nachfrage und der in großen Mengen vorhandenen Arbeit recht

günstig. Die erweiterten Werkstätten waren Tag und Nacht beschäftigt. Der Umsatz stieg auf 23,8 Mill. Mark (L. V. nicht angegeben). Der Betriebsgewinn stieg auf 1,68 (1,39) Mill. Mark. Einschließlich 130.049 M. (0) Vortrag und nach Abschreibungen von 522.162 M. (442.399 M.) sowie nach Rückstellung von 210.642 M. für Gewinnanteile, Beiträge zur Berufsgenossenschaft usw. (L. V. 216.462 M.) für schwebende Verpflichtungen verblieb ein Reingewinn von 1.082.489 Mark (732.904 M.) zu folgender Verwendung: Rücklage 108.249 M. (73.290 M.), Sonderrücklage zur Stärkung der Betriebsbestände 300.000 M. (im Vorjahre 500.000 M.), Unterstützungsbetrag 26.946 Mark (im Vorjahre 29.565 M.) und Erhöhung des Vortrags auf 647.294 M. (130.049 M.). Von der Ausschüttung einer Dividende wird abgesehen. Um die flüssigen Mittel zu verstärken und das Unternehmen weiter zu entwickeln, wird dem Bericht zufolge für die nächste Zeit von der Zahlung einer Dividende Abstand genommen werden müssen. Mit dem wachsenden Betrieb stiegen die Ausstände auf 6.609.917 M. (L. V. 3.972.446 M.). Andererseits erhöhte sich der von der Firma Thyssen u. Co. der Gesellschaft gewährte Kredit auf 6.219.777 M. (4.832.372 M.). Die Anzahlungen betrugen 1.545.331 M. (1.983.954 M.), die verschiedenen laufenden Verbindlichkeiten 1.164.205 M. (1.161.060 M.) und die Akzeptschulden 1.035.998 M. (0 M.). Die Anleihen schulden betragen unverändert 4 Millionen Mark bei 1 Million Mark Aktienkapital. Die Vorräte sind mit 1.111.742 M. (1.398.502 M.) und die Halberzeugnisse mit 4.023.891 M. (L. V. 3.738.682 M.) bewertet. Der Auftragsbestand bei Beginn des neuen Jahres war etwas niedriger als im Vorjahr; es sei jedoch der Gesellschaft in der Zwischenzeit gelungen, verschiedene größere Aufträge, besonders aus dem Ausland, hereinzuholen, so daß das Unternehmen für längere Zeit zu lohnenden Preisen mit Aufträgen versehen sei und für das laufende Jahr ein gleich gutes Ergebnis wie für 1913 bestimmt erwarten könne.

Verkehr.

Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen im April 1914.

Die Verkehrseinnahmen der deutschen Haupt- und wolgspurigen Nebenbahnen zeigen für den April d. Js. ein sehr günstiges Ergebnis. Es wurden nämlich im Vergleich zum Vormonat und zum April 1913 erzielt: aus dem Güterverkehr 184,68 Mill. M. gegen 190,09 Mill. M. im März d. Js. und 189,37 Mill. M. im April 1913; aus dem Personenverkehr 89,81 Mill. M. gegen 75,62 Mill. M. im Vormonat und 73,03 Mill. M. im April 1913. Die Einnahmen aus sonstigen Quellen betrugen 18,25 Mill. M. gegen 31,33 Mill. M. im Vormonat und 16,45 Mill. M. im April 1913. Die Gesamteinnahmen stellten sich demnach auf 292,74 Mill. M. gegen 297,05 Mill. M. im Vormonat und 278,62 Mill. M. im April 1913. Bei dem Vergleich mit dem Vorjahr ist zu beachten, daß der diesjährige April drei Arbeitstage weniger zählte, worauf in erster Linie der Rückgang des Güterverkehrs und die besonders starke Steigerung des Personenverkehrs zurückzuführen ist. Nachstehend bringen wir die Einnahmen aus dem Güter- und Personenverkehr für die vier verlossenen Monate des laufenden Jahres unter Vergleichung mit dem Vorjahr:

	1913	1914	gegen das Vorjahr mehr (+) oder weniger (-)
Güterverkehr:			
Januar	178,69	174,81	- 3,88
Februar	178,94	179,55	+ 0,61
März	187,45	190,09	+ 2,64
April	189,37	184,68	- 4,69
Persoenverkehr:			
Januar	63,36	64,81	+ 1,45
Februar	57,73	61,17	+ 3,40
März	83,40	75,62	- 7,78
April	73,03	89,81	+ 16,78

Postpaketdienst nach England über Kalden-Ischen-Vilsingen.

Die Versender von Paketen nach Großbritannien und Irland werden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich ganz besonders empfiehlt, Pakete, die vor Pfingsten ihre Bestimmung erreichen sollen, so früh aufzuliefern, daß die Ablieferung an die Adressaten noch vor Freitag, den 29. Mai, erfolgen kann, da die meisten Firmen in der City von London an diesem Tage schon abends schließen und erfahrungsgemäß bis Dienstag bzw. Mittwoch nach den Pfingstfeiertagen den 2. resp. 3. Juni geschlossen halten.

Eine Zustellung ist daher bei den meisten englischen Warenhäusern in der Zwischenzeit von Freitag vor Pfingsten bis Dienstag bzw. Mittwoch nach Pfingsten nicht zu bewerkstelligen.

Rheinschiffahrt.

Das im Verlage der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei erscheinende „Rheinschiff“ berichtet: Mannheim, 20. Mai. Der Wasserstand des Oberrheins ist bei der warmen und trockenen Witterung nunmehr wieder inland, die Fahrwasserverhältnisse sind aber noch so gut, daß auch die großen Schiffe noch mit einem Tieflang von etwa 2,40 m Kehl und Straßburg erreichen können. Die Schifffahrt auf dem Oberrhein ist zurzeit sehr lebhaft und es passieren viele Schleppzüge die Oberrheinschiffbrücken bergwärts auf der Fahrt nach den Häfen Karlsruhe, Kehl, Straßburg. Auch die Fahrt nach Basel ist lebhaft im Gange. Die Hauptzufuhren am Oberrhein bestehen zurzeit aus Ruhrkohlen, Getreide und Stückerzeug. Die Lage am Bergfrachtenmarkt ist fest. Es herrscht Mangel an kleineren und mittleren Schiffsgrößen. Die Bergfrachtsätze werden wie folgt notiert: Ruhr-Mainz-Gustavsburg 75 Pfg., Ruhr-Mainz-Rheinau-Ludwigshafen 85 Pfg., Ruhr-Karlsruhe 95 Pfg., Ruhr-Lauterburg 105 Pfg., Ruhr-Kehl und Straßburg 135 Pfg. für eine Tonne bei freiem Schleppen. In Rotterdam sieht die Schwergutfracht nach Mannheim auf etwa 80—100 cts. für die Last von 2000 Kilo. — Die Bergschlepppläne werden wie folgt notiert: Rotterdam-Ruhr 20 cts.-Tarf, Ruhr-Sa. Goar 42 1/2 Pfg., Ruhr-Mainz-Gustavsburg 55—60 Pfennig, Ruhr-Mainz-Rheinau-Ludwigshafen 65—70 Pfg., Mainz-Mannheim 10 Pfg., Mannheim-Karlsruhe 25 Pfg., Mannheim-Lauterburg 30 Pfg., Mannheim-Kehl und Straßburg 60 Pfg. für eine

Tonne. — Die wenigsten Schiffer fahren mit ihren Fahrzeugen leer zu Tal. Die meisten suchen sich eine Talreise. Besonders an der Steingegend herrscht eine rege Verladetätigkeit. Es werden zurzeit folgende Talfrachtsätze bezahlt: für Salz, Abbrände, Eisen usw. ab Mannheim-Ludwigshafen nach der Ruhrgegend 2 1/2 Pfg. für den Zentner, für Holz ab Karlsruhe nach Köln, Düsseldorf, Duisburg und Umgegend 16 Mark für 10 Tonnen, für Holz ab Mannheim 3 M. für 100 Stück 16 1/2 1" Bretter, für Kalksteine ab Badenheim nach Oberkassel 1 1/2 Pfg. für den Zentner bei vielteil und 2 1/2 Pfg. bei halber Löschrift, für Steinladungen ab der Linzer Gegend nach Rotterdam-Papendrecht 80—100 cts. für die Last, für Tonerde ab Koblenz-Valendar 1—1,20 fl. für die Last. — Die Talerschlepppläne werden etwa 15 Prozent unter dem Normaltarif notiert. Schleppboote stehen reichlich zur Verfügung. — Der Neckar ist seit heute stark wachsend. Die Neckarschifffahrt ist flott im Gange und es kommen viele Neckarschiffe mit Salz, Gips, Zement, Stückerzeug usw. talwärts nach Mannheim getrieben.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Backnang: Robert Müller, Metzger; Berlin: Margareta Jallé geb. Caspar; Borna: Ingenieur Hans Emil Vettermann; Charlottenburg: „Motivhaus“, A.-G.; Chemnitz: Klempner Bruno Arthur Kraß; Cöthen: Käthe Trautwein, i. Fa. Otto Büchner; Danzig: Margarete Seeck geb. Gerlach Guhrau; Witwe Clara Dittmann; Hannover: Cognacbrennerei „Niedersachsen“, G. m. b. H.; Harburg: Hotelbesitzer August Putensen; Hildesheim: Bäckermeister Louis Seyer; Jena: Hotelbesitzer Gustav Freytag; Kamen: Stelmacher Fritz Neuhoß; Lorchingen: Zimmermann Eugen Chevin; München: Schreinermeister Hans Pilgert; Nossen: Schneider Max Arthur Wolf; Offenbach: Eduard Dambach u. Cie.; Rawitsch: Kaufmann Johann Klemczak; Schöneck: Maurer Bernhard Schütz, Sensburg: Doris Stiller; Sternberg: Albrecht Rasenack; Werdau: Materialwarengeschäft Ernestine Clara Müller.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 22. Mai. (Tel.) Infolge der weiter anhaltenden Warenknappheit deckte sich die Spekulation in umfangreichem Maße ein, so daß die Tendenz des heutigen Marktes sehr fest war. Ein weiteres Moment, welches anregend auf die Preisgestaltung wirkte, war die Trockenheit. Weizen war besonders im Maternum im Zusammenhang mit dem nahen Ultimo stark steigend. Auch Roggen und Hafer hatten ansehnliche Preisbesserungen zu verzeichnen. Mais und Rüböl hatten stillen Verkehr. Weiter: schön.

Im weiteren Verlaufe leicht abgeschwächt, besonders Roggen. Die Preise waren aber immer noch höher als vorgesehen.

Paris, 22. Mai.

Anfangskurse.					
	22.	20.		22.	20.
Hafer Mai	23.—	22.80	Hafer Juni	24.50	24.—
Hafer Juli	23.—	22.80	Hafer Juli-Aug.	24.50	24.—
Hafer Sept.-Okt.	21.85	21.85	Hafer Sept.-Okt.	24.50	24.—
Roggen Mai	20.40	20.40	Spiritus Mai	43 1/2	42.—
Roggen Juni	18.50	18.50	Spiritus Juni	43 1/2	42.—
Roggen Juli-Aug.	18.50	18.50	Spiritus Juli-Aug.	43 1/2	42 1/2
Roggen Sept.-Okt.	18.25	18.25	Spiritus Sept.-Okt.	43.—	42.—
Weizen Mai	29.05	29.80	Loisöl Mai	60 1/2	60 1/2
Weizen Juni	28.50	29.60	Loisöl Juni	61 1/2	61.—
Weizen Juli-Aug.	27.95	27.75	Loisöl Juli-Aug.	62.—	61 1/2
Weizen Sept.-Okt.	27.15	26.55	Loisöl Sept.-Okt.	63 1/2	63.—
Mehl Mai	36.75	36.50	Bohrzucker 65/100	29.—	29.—
Mehl Juni	36.75	36.75	Zucker Mai	33 1/2	33.—
Mehl Juli-Aug.	36.75	36.75	Zucker Juni	34	33 1/2
Mehl Sept.-Okt.	35.90	35.85	Zucker Juli-Aug.	34 1/2	34.—
Mehl Jan.	36.—	36.—	Zucker Okt.-Jan.	32 1/2	32.—

Schlusskurse

Schlusskurse.						
Zucker fest.			22.	20.	Zucker	22.
Lauf. Monat			24.50	24.25	April-Juni	24.50
Juni			24.62	24.37	Juli-Aug.	24.40
Juli			24.25	24.62	Kristallisiert	26.75
Budapest, 22. Mai.						
22.		22.		22.		20.
per 50 K.		per 50 K.		per 50 K.		per 50 K.
Weiz. April		fest.		Hafer Apr.		fest.
Okt. 14.05		14.01		Okt. 8.10		8.12
Mai 12.57		12.42		Mals Juli		7.40 fest
Roggen April		fest.		Juli		7.60
Okt. 9.84		9.82		Kohlrap.		15.70 trdg.
						15.93 fest
Wetter: Heil.						
Liverpool, 22. Mai.						
Anfangskurse.						
Weiz. St. Wint. rh. 22.		21.		Dist.		Mals La. Plat. fest. 22.
per Juli		7 1/4		7 1/4		per Juli
per Okt.		7 1/4		7 1/2		per Sept.
						4 10/16
						4 7/10
London, 22. Mai (1 Uhr nachm.).						
Kaffee ruhig.		22.		20.		Kaffee
Mai		41.09		41.09.		Sept.
Juli		42.81 1/2		42.06. —		Dez.
						44. —
Anfangskurse.						
Zucker.						
Magdeburg, 22. Mai, Zuckerbericht. Kornzucker 60%, s. 9.25—9.35. —, Rachenprodukte 75%, s. 8. 7.10—7.25, fest. —, Brodraffinade, ohne Fass 19.37, —, 19.62. Krist. Zucker I. s. 3.00—00. gemahlene Raffinade mit Fass 18.52, —, 19.37. gemahlene Rohzucker mit Fass 18.52, —, 19.37. ruhig, —, 19.37. Magdeburg, 22. Mai. (Telegr.) Rohzucker I. Produ transitio frei an Bord Hamburg per Mai 9.75—9. 8.77, B. s. Juni 9.75—9. 8.77, B. per Juli 9.75—9. 8.87, B. per						

1895. — G. 9.87 $\frac{1}{2}$, 9. per Okt.-Okr. 9.82 $\frac{1}{2}$, G. 9.85. — 9. per Jan. März 9.87 $\frac{1}{2}$, G. 9.90. — Wochenumsatz 254,000 Mtr.
Tonsatz: fest. Schén.
Hamburg. 22. Mal. (Telegr.) Zucker per Mal 9.77 $\frac{1}{2}$, zu Juli 9.80. — Juli 9.87 $\frac{1}{2}$, Aug. 9.95. — Okt.-Dez. 9.95. — Jan.-März 10.02 $\frac{1}{2}$. beabz. fest.
Kaffee.
Hamburg. 22. Mal. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Mal 47 $\frac{1}{2}$, Sept. 48 $\frac{1}{2}$, Dez. 49. — März 49 $\frac{1}{2}$, stetig.
Antwerpen. 22. Mal. (Telegr.) Kaffee Santos good average p. Mal 54 $\frac{1}{2}$, Juli 55 $\frac{1}{2}$, Sept. 56 $\frac{1}{2}$, Dez. 56 $\frac{1}{2}$.
Schmalz.
Antwerpen. 22. Mal. (Telegr.) Amerikanisches Schweinschmalz 129.—.
Salpeter.
Antwerpen. 22. Mal. (Telegr.) Salpeter dispon. 23 $\frac{1}{2}$ Jan. 23.70.
Wolle.
Antwerpen. 22. Mal. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Mal 6.65, Juli 6.62, Sept. 6.60, Dez. 6.50.
Häute.
Antwerpen. 22. Mal. (Telegr.) Häute 1480 Stück verkauft.
Baumwolle und Petroleum.
Bremen. 22. Mal. (Telegr.) Baumwolle 67 $\frac{1}{2}$, ruh.
Antwerpen. 22. Mal. (Telegr.) Petroleum Raff. dispon. 22 $\frac{1}{2}$, Jan. 22 $\frac{1}{2}$, Juli 20.—.
Metalle.
London. 22. Mal. 1 Uhr. Antef. Kupfer will. 52 $\frac{1}{2}$, 3 Mon. 63 $\frac{1}{2}$. — Zink ruhig p. Kassee 148 $\frac{1}{2}$, 3 Monate 161 $\frac{1}{2}$. — Bis spanisch stet. 10 $\frac{1}{2}$. — English 10 $\frac{1}{2}$. — Zink ruhig — 21 $\frac{1}{2}$, spezial 22 $\frac{1}{2}$.
Disagio. 22. Mal. Cleveland Robelane Widdiosboros Warrants (Eröffnung) per Kassee 51 sh. 02.— d. Gold. 1 Monat 51 sh. 02 $\frac{1}{2}$ d. Gold. 3 Monate 51 sh. 03.— d. Gold, träge.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adr.: Harpold. Fernspr.: Nr. 35, 1537, 6549
22. Mai 1934. Privatadresse frei

Wir sind als Selbstkontrollanten
unter Vorbehalt:

	Vor- käufer %	Käufer %
Autob.-Lebensversicherung-Gesellschaft, Ludwigshafen	11. —	11. 44
Sächsishe Feuerversicherungs-Ges., Saarlouis	23. 20	11. 26
Saarlouiswäginerlei Speyer	22. —	—
..... Verzugs-Aktien	62. —	—
.....	—	275. —
Deutsche Cellulosefabrik, Ludwigshafen	295. —	292. —
.....	185. —	183. —
Deutsche Erbsi junge Aktien	185. —	183. —
..... (Ingenieur Aktien)	84. —	—
Deutsche Industriefabrik A.-G. Mannheim	191. —	189. —
Deutsche Südseehospital A.-G., Europa, Rückversicher., Berlin	11. 450. —	11. 44. —

rate Deutsche Maschinenbau AG.	270	280
rate Österreichische Maschinenfabrik	295	290
rate Dietz, A.-S., Pirmasens	79	76
rate, Glas- u. Porzellanfabrik, Mannheim	38	—
rate, Eisen- u. Stahlfabrik, Aktien-Gesellschaft	180	178
rate, Maschinenbau Ver. Akt.-Ges.	6, 630	6, 670
rate, Eisen- u. Stahlfabrik, Gera, Holzfabrik	66	—
rate, Eisen- u. Stahlfabrik, Gera	170	167
rate, Eisen- u. Stahlfabrik, Gera, Akt.-Ges.	52	—
rate, Kopp & Knauss A.-S., Frankfurt	111	140
rate, Provincial Electric Traction Ltd.	17, 0 (ab)	9, 0 (ab)
rate, Maschinenfabrik Wary	112	120
rate, Maschinenfabrik Wary, Aktien-Gesellschaft	122	120
rate, Petroleum-Ind., Opatz	6, 230	6, 220
rate, Opatz, Petroleum	14	2
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	1, 4	1, 4
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	1, 2	1, 2
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	650	640
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	6, 230	6, 220
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	—	130
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	160	—
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	360	340
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	16	—
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	131	129
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	107	104
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	107	107
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	6, 180	6, 140
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	56	52
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	130	123
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	198	130
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	74	80
rate, Phosphatwerke, Aktien-Gesellschaft	137	133

Viehmarkt.			
Amtlicher Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.)			
Mannheim, den 20. Mai			
per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht			
	1.	2.	3.
Kühe 149 Stück	2	63—66	100—110
	3	60—63	100—105
	4	37—60	95—100
	5	31—37	85—95
Kälber 100 Stück	1.	44—48	88—96
	2.	32—33	84—88
Stallmäusch. — Stück	1.	00—00	00—00
	2.	00—00	00—00
Weidmäusch. 20 Stück	1.	45—46	38—53
	2.	45—46	36—52
	3.	46—47	39—50
	4.	46—47	39—50
	5.	46—47	39—50
	6.	39—41	30—32
Es wurde bezahlt für das Stück:			
Exkursierendes 000 Stk. 0000—0000	Ferkel 113 Stück	11—13	
Rechtsapf. 00	600—0000	Ziegen	19—20
Rechts 00 St. z. Schl.	00—000	Lämmer	0—0
Rechts 00—000	000—000	Züchter	00—0
Zusammen 1385 Stück			
Handel mit Kälbern mittelwichtig, mit Schweinen und Ferkeln			



Frankl & Kirchner
Tel. 214 P 7, 24 Tel. 6914
Elektrische Quarz-Bogenlampen
(ohne Kohlenstäbe)
36700

Mit den Berechnungen zur allgemeinen Wohnungs-Untersuchung und Statistik im IV. Bezirk der Stadt Mannheim Quadrate P-U durch den Wohnungskontrollen in Begleitung eines Bediensteten der Stadtpolizeidirektion wird Mitte Mai begonnen werden.

Die Untersuchungen werden vorgenommen in der Zeit von 8½ Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber haben den mit den Berechnungen beauftragten den Eintritt in das Haus und die Beschäftigung der mit Berechnungsanlagen versehenen, sowie der zum Aufnahmestell von Menschen dienenden Räume und der dazu gehörigen Nebenräume zu gestatten (§§ 108 und 104 Landesbauordnung).

Mannheim, den 9. Mai 1914.
Städt. Bezirksamt VII.
H. G. G. G.

Nr. 100091. Folgendes bringen wir Hermit zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, den 18. Mai 1914.
H. G. G. G.
Dr. F. F. F.

Empfehle

nach den Herren Architekten, Baumeistern, und Bauherren, sowie Hausbesitzern in Ausführung aller vollkommensten Bedachungsarbeiten; sowie Herstellung von Blitzableitern, Anlagen aller Systeme gegen Blitzableiterschaden und prompte Bedienung.

Reparaturen werden billigst berechnet.

Unterhaltung d. Dächer 1. Jahresabonnement. 1. Jahresabonnement. — Jahresabonnement. — Jahresabonnement. — Jahresabonnement.

Selbstständiges techn. Büro 30576

Büro: S 4, 12
Wohnung: 30576
Langstr. 41a

Schnepf & Comp.
Schnepf- u. Mithrasblechgeschäft
Mannheim — Tel. 5321.
Spez. Beschäftigung mit Bedachungen

Aprinosen-Marmelade
10-Pfd.-Eimer Mk. 3.00,
verkauft bis an Private
Rudwigswald, Bad
Langstr. 120. 11412

Glaflo-Glaser.
Kopf- u. Körpermassagen
Hr. Dr. Glaser, M. Glaser,
Rheinbahnstr. 28. 85329

Salnit-Gesellschaft
in Hamburg.
Fünfundzwanzigste ordentliche
General-Versammlung
am Dienstag, 16. Juni 1914
im Bureau der Gesellschaft, Alsterdamm 12/13
mittags 12 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts und Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für 1913.
2. Decharge für Aufsichtsrat und Vorstand.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrats an Stelle des kassenmässigen auscheidenden Herrn Dr. J. Bendigen.
4. Antrag auf Abänderung der Statuten.

§ 4a erhält folgenden Zusatz:

„Nach der Gewährung anderer geldwerter Vergütungen außer der Dividende sind die Inhaber der Genuss-Scheine mit den Aktionären gleichmäßig zu berücksichtigen. Bei einer Kapitalerhöhung haben Vorstand und Aufsichtsrat zu beschließen, daß den Inhabern der Genuss-Scheine die gleichen Rechte auf den Gewinn der neuen Aktien wie den Aktionären zu gewähren seien und zu diesem Zweck das ausschließliche Bezugsrecht der Aktionäre auszuschließen sei. Den Genuss-Schein-Inhabern steht es frei, sich die Rechtsvorschriften dieses Paragraphen durch Stempelabdruck auf dem Genuss-Schein obligatorisch sichern zu lassen.“

Der Stempelabdruck wird lautem:

„Rechte des Genuss-Schein-Inhabers laut § 4a ergänzt durch Stempelabdruck der Generalversammlung vom 16. Juni 1914.“

Die nach Abschluß der Statuten zu lösenden Stimmzettel sind am 9. und 10. Juni vormittags bei dem Bankhaus H. R. Dohrenbier & Söhne, Mannheim, und am 12. und 13. Juni zwischen 9 und 11 Uhr vormittags bei den Herren Notaren Dr. G. Bartels, Dr. Sydow, Reme und Rasen, Hamburg, Dr. Räder, Straße 18/15, gegen Vorlegung der Aktien in Empfang zu nehmen.

Der Jahresbericht und die Bilanz sind vom 20. Mai ab täglich in den Vormittagsstunden im Bureau der Gesellschaft einzureichen.

Mannheim, den 18. Mai 1914.

Der Aufsichtsrat:
D. Thieme, Dr. J. Bendigen,
Vorstand, stellvertretender Vorstand.

Piano Teilz. abg. ermäß. Demmer,
Rudwigshafen, Zäufelstr. 6.

Eine dominierende Stellung
in Beruf und Gesellschaft gewinnt, wer vierwöchentlich Einzeltage in Psychologie —
Nerven-, Gehirn-, Willens- u. Rede-Schulung
absolviert. Selbstbewußtsein, innerer Gehalt, Nerven- u. Gemütsruhe. Erfolg garantiert. Disziplin. Einzige Gelegenheit, deshalb umg. Antr. schriftlich bei Pauli, 4. Alster, P. 2, 3a, 2. Et. 87038

Café-Restaurant
Stiftsmühle
bei Heidelberg.
Zur Eröffnung der 36063

Sommerspiele auf „Stift Neuburg“
empfehlen wir unsere bekannt vorzüglichen
Kaffee, Kuchen, Torten etc.
Eigene Konditorei u. Molkerei.
Bequemer Aufstieg zum Stift in 3 Minut.
Nach Schluß der Vorstellung
Reichhaltige Abendkarte.
Soupers — Forellen.
Neue gedeckte Terrassen.

Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbstläufige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied
Preis pro ½ Pfund-Paket nur 25 Pfg.

Ausschlag
am ganzen Körper an-
gemacht und gänzlich
von der Haut, wurde laut
Atten J. Brück, Nieder-
weidbach. Herba-Seife a
St. 50 Pfg. 80%, verhält-
tes Präparat 24.1. — In
d. i. d. Apotheken u. i. d.
Drogerien u. J. Bongard,
D. 1, 1; J. Odenbach, P. 4, 1;
Dr. Beder, G. 2, 2; Ludwig
& Schmitt, O. 4, 3 u.
Hilke, Friedrichs, 191;
E. Böhler, L. 10, 6; Th.
o. Glashof, N. 4, 13; H.
Karb Radl, E. 3, 13; H.
Kierich, Trautwein, 22;
Storch, Drog., Markt, 1;
A. Wulfsberg, Mittel-
straße 36; Graf, Suppen-
Schweigerstraße 36; H.
Kierich, P. 1, 8; H.
Kierich, R. 8; Schmidt,
Soden, Sodenstraße 8; H.
Kierich, Sodenstraße 8;
L. 1, 1; J. Bongard, P.
D. 1, 1; J. Odenbach, P.
F. 2, 2; in Redaktions-
Drogerie u. Schmidt, 1;
Drogerie u. Schmidt, 1.

**Export-
Apfelwein**
aus den ausgelesen besten
Äpfeln hergestellt
35 Pfg.
per Literflasche ohne Glas,
beim Abnahme u. 10 Flaschen
Jacob Lichtenthaler
B. 5, 11.
Telephon 310. 3000

Heirat
Heirat,
Hr. 27 J., m. 14. KdH,
m. 10. JdH, Herrn am Heirat
L. 1, 1; Ernst, Dr. m. 9,
u. L. H. an die Gröb.

Wohin wandern wir?
Wochentagswanderung.
Mit einem der acht Wochentagszüge zwischen
1 und 2 Uhr ab hier nach Heidelberg. Ueber
die neue Fernstraße zum Hohenlohepark, dann
links auf der Bismarckstraße und von da mit
breitem Fahrweg weiter bis zur Mönchsberg-
straße. Von hier (achte Wegweiser) bis dreier
Fahrweg geschnitten wird. Mit letztem am
Wasser-Reiterdorf vorbei u. auf Fußpfad etwas
rechts laufend ins Stadelmühlental hinab.
Nach rechts ins Fahrweg auf die andere Seite
des Tales und dann jenseits desselben am
Baldern aufwärts. Nach circa 10 Minuten
links Bäumen und unmittelbar darauf links
schwenkend auf breitem Fahrweg in hübschem
Wald bergan. Mit folgendem in großen Bogen
nach rechts ab bis zum nächsten Fahrweg. Von
hier aus (Wegweiser), Richtung Hohenlohe-
park, welcher in circa 10 Minuten erreicht
ist. (Nebales Ruheplätzchen und starke Quelle).
Vom Hohenlohepark direkt rechts der kleinen
Baldern abwärts, mit dem ersten Querweg
einige Meter links und dann, bald rechts bald
links vom Bächlein, fortwährend abwärts an
der hübschen Felsgruppe Auerstein vorbei,
hinaus in die Ebene. Mit dem ersten von rechts
her fahrenden Fahrweg nach links, an einem
Kirchhof vorbei nach Sandhalsbühl. Bis
hierher ganz Marschzeit circa 3 Stunden. Fast
überall fand kleinere Wegweiser angebracht.
Von Sandhalsbühl ab beruhte man evtl. die
elektrische Straßenbahn nach Heidelberg. Rück-
fahrt mit einem der vielen Abendszüge.

Tageswanderung.
Bensheim-Heidelberg — Knoben-Heppenheim.
Mannheim ab: 4.24, 5.15, 6.09. Bensheim an:
5.36, 6.26, 7.23. Marschzeit 6½ Stunden.
Vom Bahnhof in die Stadt. Nach Ueber-
schreiten der Hauptstraße zwischen Rodenstein-
hof und Rotweller links auf mit Karthausen
wegwärtiger gelber Strich durch Weinberge nach
2½ Stunde zum „Kirchberg“ (Ausgangspunkt).
Von hier nordöstlich auf dem Höhenrücken
zwischen Fürstentum und Söndberg mit brach-

tigem Panorama. Mit derselben Markierung
im Wald am Königsplatz, Auerbacher Straße
vorüber, dann eine kurze Zeit in offenem Ge-
lände (schöner Rundblick), bald zum „Emmerling-
born“ (Quelle) und kurz darauf wieder im Wald.
In allmählichem Aufstieg, stets im Wald, kommt
man nach 2½ Stunden zum „Obstbaum“ auf
dem Felsberg (einfache Zuckerrüben) und nach
weiteren 5 Minuten zum Felsberg-Gut.
An der Spitze des Gutsbaues rechts ab mit
Karthausen „gelbes Quadrat“ zum „römischen
Mausoleum“, zur „Reisenstraße“ und links des
großen Felsenmeeres steil abwärts, zuletzt auf
Fußweg durchs Feld mit hübscher Aussicht nach
3¼ St. Reichenbach, Gasthaus „Traube“,
„Reisenstraße“, „Lorenz“. Im Ort auf der
Straße Bensheim-Heidelberg nach links. Mit
dem „gelben Quadrat“ hinter dem Dorf rechts
ab, gleich darauf Fußpfad, an einem früheren
Kupferbergwerk vorbei, aufsteigend in 3¼ St.
zur interessanten Felsgruppe „Dobenein“
(50 Meter lang und 15 Meter hoch). Weiter im
Wald und durch eine Kastanienallee; an deren
Ende wird die Markierung verlassen und auf
dem breiten Fahrweg nach rechts — südöstlich
— zum Hofgut Dohrenbach gelangt. Von hier
(Wegweiser) an den Forstentenden vorbei auf
im Wald in 4¼ Stunden nach dem Orte
Knoben. Man lehre hier nicht ein, sondern
erst in dem von hier mit Markierung „gelb“
zwischen zwei weißen Strichen“ in 4¼ Stunden
erreichten Schöndorf. Von da folge man
der Markierung „gelber zwischen zwei weißen
Strichen“ (bei Beginn des Waldes auf Reichen-
bach) in 1¼ Stunden durch den Heppheimer
Stadelwald nach dem aussehenden Sattel
östlich der Starckenburg. Von hier gehe
man mit der Markierung „roter Strich“ vollends
zur Ruine „Starckenburg“, lehre nach deren Be-
sichtigung nach dem Sattel zurück, von wo aus
man Heppenheim nach einer Gesamtmar-
schzeit von 6½ Stunden erreicht. (Starckenburger
Hof, „Sonne“, „Goldener Anker“, „Blug“).
Fahrzeit: Mannheim-Bensheim 11. — 60.
Heppenheim-Mannheim: 11. — 70. Sonntags-
fahrkarte Mannheim-Bensheim und zurück

M. 1.60, mit welcher auch der Gang 9.14 ab
Heppenheim benutzt werden kann. Heppenheim
ab: 7.40, 8.21; Mannheim an: 8.50, 9.23.
Mitgeteilt vom Odenwaldklub, Sektion
Mannheim-Rudwigshafen e. V.

Aus dem Großherzogtum.
(Eppenheim, 21. Mai. Seinen Ber-
lehnungen erlegen ist gestern morgen im Kranken-
haus in Heidelberg der 23 Jahre alte Joh.
Schwegler, der, wie wir meldeten, von einigen
Tagen beim Ringen das Rückgrat gebrochen
hatte.

(Heidelberg, 21. Mai. Eine große
Sendung ägyptischer Altertümer ist hier ange-
kommen. Sie enthält u. a. Mumien und Ton-
trübe und hat ein Gewicht von etwa 9000 Kg.
Ein Teil der Sendung geht an die Heidelberger
Universität, der Rest, wie das „Heidelb. Tgl.“
hört nach Freiburg.

(Karlsruhe, 21. Mai. Der gefä-
hrliche Kirchenräuber Valentin Fedel aus Nal-
pinc (Österreich), der vor einiger Zeit wegen
einer Reihe von Kirchenraubschandstählen in
Heidelberg, Redargerath und in der Mann-
heimer Gegend von der Strafkammer Mosbach
zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, stand
gestern vor der hiesigen Strafkammer, um sich
wegen zweier weiterer Kirchenraubschandstählen,
verübt in Hörden und in Ottenau zu verantworten.
Fedel brach anfangs Januar d. J. mit seinem
Komplizen einem Italiener, in den katholischen
Kirchen der beiden Ortshäfen ein und beide
plünderten die Opferstöcke und stahlen aus den
Sakristeien erhebliche Geldbeträge. Ferner
brachen sie in der Mitterhülle in Gernsbach ein
und stahlen einen kleineren Geldbetrag und eine
Anzahl Schlüssel. Fedel wurde unter Einrech-
nung der Mosbacher Strafe zu einer Gesamt-

strafe von 7 Jahren Zuchthaus ver-
urteilt. Er wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Der Ochse und die Kuh
liefern das Butterfett dazu

Siegerin
allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

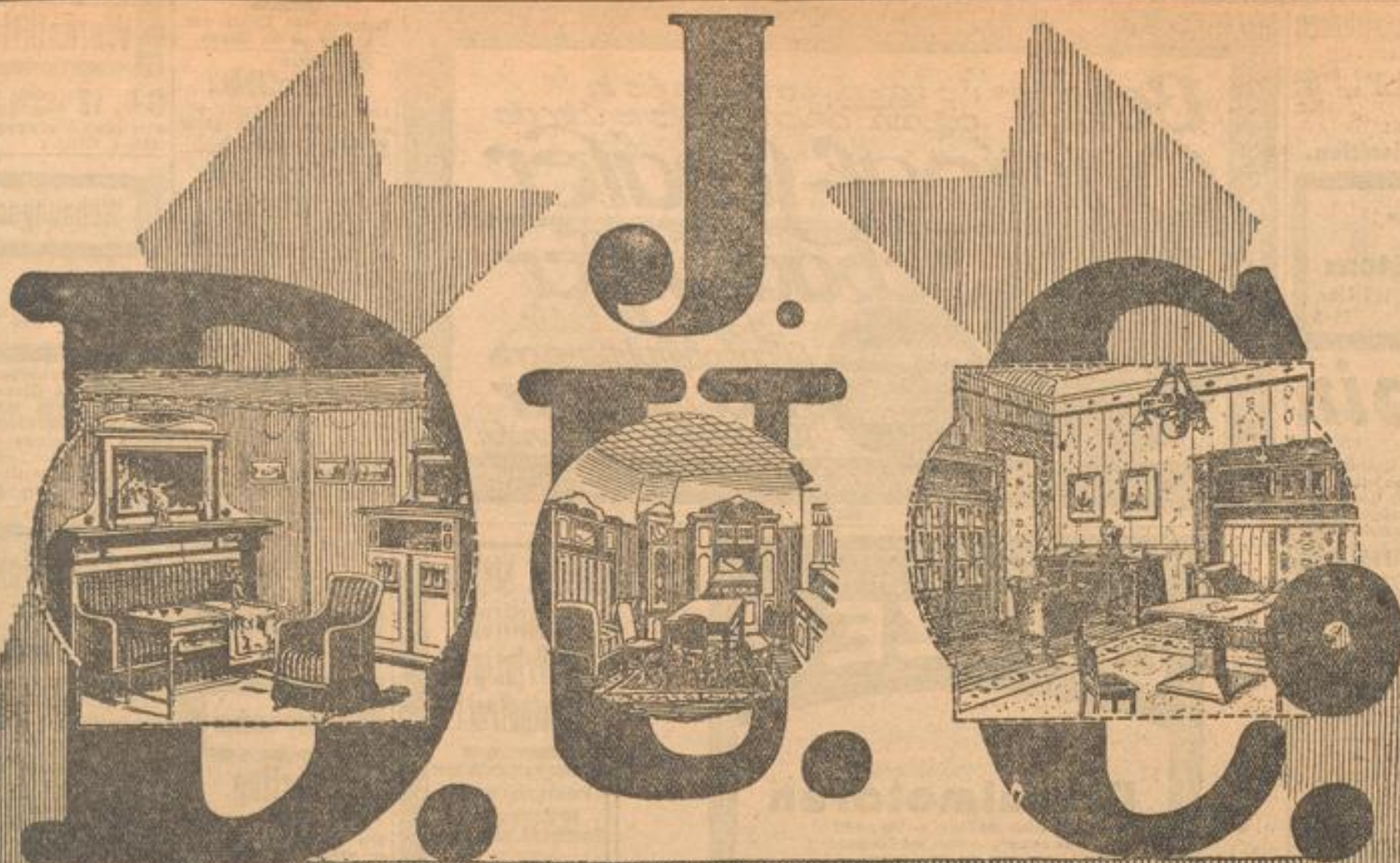
Palmato
Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.
Überall erhältlich.

Fabrikniederlage Mannheim, G 7, 37. Telephon 7079.

Die Kokospalme muß
Das Gleiche mit der Nuss

Qualität schafft Erfolg! 80201
S 1, 16-17 **R. Fürst** S 1, 16-17
leistungsfähigstes Spezial-Geschäft für komplette
Wohnungseinrichtungen, Einzeilmöbel u. Betten
verdankt seinen guten Ruf der hervorragenden Güte seiner
Möbel und seiner realen Bedienung.
Vorzüglicher Einkauf für Brautleute jeden Standes.

Die Stadt. Sparkasse Mannheim
vergißt tageweise alle Einlagen zu 2090
4%
**Marmor- u. Marmor-
Reparaturen u. Restaurationen**
Hiesig verbesserter Stücke
aller Gattungen.
Kunstwerkstätten
G 7, 35. 20179



J. D. & Co. konziliente

Bedienungsform auch nur einmal kennen gelernt hat — kommt wieder — und empfiehlt uns in Verwandten- und Freundeskreisen. Denn die enorme Auswahl in all unseren Abteilungen — die Billigkeit unserer Waren — die Güte **unserer** Qualitäten können nur durch **Eines** übertroffen werden — durch unsere vornehme seriöse Zielgewährung!

Das idealste Bindeglied zwischen der Kauflust des verehrl. Publikums und unserer Kulanz ist

das bewährte Zwei-Preise-System.

An **jedem** Gegenstand finden Sie **2 Preis-Aufzeichnungen!** 1 Barpreis 1 Zielpreis, letzterer sage und schreibe nur **10 Prozent** höher.

Einrichtung I.

Wohnzimm., Schlafzimm. und Küche, wohnlich, hübsch u. gut

Barpreis **720.-**
Zielpreis **792.-**

Einrichtung III.

Herrenzimm., Speisezimmer, Schlafzimm. u. Küche, hochelegant, modern u. la. Qualit.

Barpr. **1800.-**
Zielp. **1980.-**

Nachahmung verboten
I. D. u. Co.

Entwurf
BAR

● J. Deutsch & Co., Mannheim, R1,4-6 ●

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 20. Mai. (Strafkammer I.)
Vorherrschend: Landgerichtspräsident Reiff.
Eine eigentümliche Diebstahlspezialität, die auf einen pathologischen Boden schließen lassen sollte, pflegt der 33 Jahre alte Kaufmann Kurt K. L. aus Hagenstein. Er stiehlt nämlich vorzugsweise Uhren, angeblich aus Wissensdurst, vermutlich aber, nur um sie zu Geld zu machen. Gelegenheit zum Stehlen beschafft er sich auf seinen Wägen als Hausierer. Er vertreibt Füllfederhalter und Feuerzeuge. Am 14. und 15. vorigen Monats entdeckte er in den Buchhandlungen von Remmich und Herrmann Bücher im Werte von 20 Mark. Als er am Tage darauf wieder bei Remmich vor sprach, ließ man ihn festnehmen. Wegen seiner zahlreichen Kontrahenten kam das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.
In der eigenen Geube gefangen hat sich der 27 Jahre alte Vater Josef Henig aus Lohrbach. Seine Frau bricht ihn von Zeit zu Zeit die Kreuze und klopft sich mit einem Glaten auf Reisen. So

land er auch am 4. April sein Ehegespons aus geflogen und sich mit der Sorge um die noch kleinen Kinder allein. In seinem Jora über das schändliche Verhalten seiner Frau und um diese schnellstens zurückerhalten, erschnitt er bei der Kriminalpolizei Anzeige, seine Frau habe, ehe sie sich entfernte, die Kinder zu vergiften gesucht, indem sie Salzsäure in den Kaffee schüttete, und außerdem den Gashahn geöffnet. Die Kriminalbehörde setzte zwar Richterinnen in seine Angaben, leitete aber doch eine Untersuchung ein. Die beschuldigte Frau, die mit ihrem Freunde bald wieder nach Mannheim zurückgekehrt war, protestierte gegen die auch in die Zeitungen lancierte Bezeichnung und schließlich gab der Anzeiger in einem Brief an die Staatsanwaltschaft zu, wie erfolgt, aus Gewissensbissen, daß an der Anzeige nichts Wahres sei und er das Gift selbst in den Kaffee geschüttet habe. Er habe nur mit Hilfe der Polizei seine Frau wieder zurück haben wollen. Die Frau lebt nun wieder mit dem Angeklagten zusammen. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis. Bei Verurteilung aller milderen Umstände habe wegen des sehr gefährlichen und konsequenten Vorgehens des Angeklagten eine empfindliche Gefängnisstrafe ausgesprochen werden müssen.

• Vom Schöffengericht. Wegen einer Händelei mit dem Tagelöhner Karl Solre erhielt der aus St. Voreng in Steiermark gebürtige Bingen Gießer in der Kaffeebrennerei Rheinau am 20. April seine Entlassung. Ergänzt hierüber, daß Solre den Vorfall dem Borgeleiten gemeldet hatte, ging er demselben mit einem Prügel von ansehnlicher Größe zu Leibe und schlug nach der Anzeige dreimal auf ihn ein. „Das ist mit wahr“, sagt er in seinem Steiermärker Dialekt, „I hab nur zweimal draufgeschlagen und der Prügel war auch nur halb so dick“ (wie das auf dem Gerichtstische liegende Überführungsstück). Weil er noch unbestraft ist, diktierte ihm das Gericht eine Geldstrafe von 30 M. — Wegen der Rähmmaschinen- und Fahrradhandlung Karl Knudsen, Johann Herrmann, August Herberich und Gustav Steinbach wurde wie gegen den Fahrradhändler Messer, über dessen

Verurteilung bereits berichtet wurde, ebenfalls Anklage erhoben und zwar ebenfalls weil sie durch die Art ihrer Empfehlungen in den Zeitungen durch absichtliche Irreführung des Publikums den Schaden eines besonderen Kaufangebotes zu vermeiden suchten. Im Falle Karl Knudsen endete die Verhandlung mit einem Vergleich, Herberich und Herrmann wurden zu je 10 Mark Geldstrafe verurteilt, während Steinbach freigesprochen wurde, weil sich herausstellte, daß Steinbach die Anzeige gar nicht veröffentlicht hatte, sondern ein partierre wohnender Rähmmaschinenhändler. — Der Tagelöhner Job. Schmidt von hier holte am 5. April d. J. in angeblich betrunkenem Zustande aus dem Hof des hiesigen Tierärztes einen Hund unter der Angabe, er sei sein Eigentum. In Wirklichkeit war er einem Verwandten von ihm zugehört und dieser hatte ihn, wie es gewöhnlich geschieht, ins Hof gegeben. Wegen Betrugs wurde Schmidt zu einer Gefängnisstrafe von 2 Wochen verurteilt.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird durch die Schwanenwiese eine Personenhandaufnahme vorgenommen, welche zur Aufhellung der Schlichter für die Stadtverordnetenwahlen dient.

Sie eruchen dringend um vollständige und deutliche Ausfüllung der Formulare.

Mannheim, 19. Mai 1914.

Statistisches Amt:

Dr. Schott.

Schließung von Bräuden.

wagen bett.

Die Bräudenwagen am

Tag, den 25. Mai 1914 ab

auf etwa 14 Tage ge-

schlossen.

Mannheim, 19. Mai 1914.

Städt. Röhmaschinenamt:

Goldmar.

Holz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Mann-

heim verleiht am

Montag, 25. Mai 1914,

früh 9 Uhr

im Rathaus Röhren aus

dem Röhrenwald: 6

Röhren 1.—III. Klasse

und 40 St. Röhren und

Prügel.

Die Röhren sind in 2

Arten zu teilen: 1. Röh-

ren, 2. Röhren.

Mannheim, 19. Mai 1914.

Städt. Röhmaschinenamt:

Stauffert.

Entlaufen

Montag vormittag

jung. Dackel

Wannchen, schwarz mit

braunen Flecken, auf

„Goldi“ hörend. Gegen

sehr hohe Belohnung ab-

zugeben. Bittorstraße 8,

St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

weil mit gelben Flecken

auf den Namen „Hochi“

hörend. Abzugeben ge-

gen. Belohnung. Bittor-

straße 8, St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

weil mit gelben Flecken

auf den Namen „Hochi“

hörend. Abzugeben ge-

gen. Belohnung. Bittor-

straße 8, St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

weil mit gelben Flecken

auf den Namen „Hochi“

hörend. Abzugeben ge-

gen. Belohnung. Bittor-

straße 8, St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

weil mit gelben Flecken

auf den Namen „Hochi“

hörend. Abzugeben ge-

gen. Belohnung. Bittor-

straße 8, St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

weil mit gelben Flecken

auf den Namen „Hochi“

hörend. Abzugeben ge-

gen. Belohnung. Bittor-

straße 8, St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

weil mit gelben Flecken

auf den Namen „Hochi“

hörend. Abzugeben ge-

gen. Belohnung. Bittor-

straße 8, St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

weil mit gelben Flecken

auf den Namen „Hochi“

hörend. Abzugeben ge-

gen. Belohnung. Bittor-

straße 8, St. St.

09205

Entlaufen ein Hor

